

bayerische schule

76. JAHRGANG # 6 2023 5. Dezember

D A S M A G A Z I N D E S B L L V



Multikulti



Deutscher Schulpreis
Kinderhaus wehrt sich

geht nach Bayern
gegen Rufmord

BLLV



24



10



52



08



46



42



56

06 Bildungsticker

POLITIK

08 **Landtagswahl** Schulpolitische Einordnung von Sabine Bösl

10 **Deutscher Schulpreis** Die Gamechanger aus Erlangen

18 **Gespräche**

20 **Akzente** Über den Wert der Vielfalt

22 **Landtag** Opposition fordert Verbesserungen für Fachlehrkräfte

23 **Cartoon**

THEMA

24 **Reportage** Besuch an zwei Multikulti-Schulen

34 **Roundtable** Integrative versus separierende Systeme

40 **Leitartikel** Vielfalt als Chance

SERVICE

42 **Recht** Über das Annehmen von Geschenken

46 **Dienstrecht** Solidarität bei den Tarifverhandlungen der Länder

48 **Dienstrecht** JobBike jetzt auch für Angestellte

50 **Akademie** Angebote zum Umgang mit kultureller Vielfalt

51 **Wirtschaftsdienst** Reisen – aber nachhaltig

VERBAND

52 **BNE-PAKT IV** Wie das Gräfelfinger KHG Globales Lernen lebt

56 **Wilhelm Ebert** Posthume Würdigung zum 100. Geburtstag

60 **Kinderhilfe** Kinderhaus wehrt Verleumdungskampagne ab

71 **Impressum**

Aus 170

■ ■ ■ Nationen stammen die Schülerinnen und Schüler, die derzeit an den allgemeinbildenden Schulen in Bayern unterrichtet werden (nach Daten aus dem Schuljahr 2022 / 23). Ein großer Teil von ihnen kommt aus Kroatien, Rumänien, Syrien und der Ukraine. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund betrug im Schuljahr 2021 / 2022 an den Mittelschulen schon 44 Prozent, an Grundschulen 30 Prozent und an allen Schularten durchschnittlich 24,2 Prozent. Das Miteinander der Kulturen zu fördern, ist für die Lehrerinnen und Lehrer entsprechend zu einer der bedeutsamsten gesellschaftlichen Aufgaben geworden. jd
Quelle: Bayerisches Ministerium für Unterricht und Kultus (www.km.bayern.de/statistik)



Den Beherzten und den Mutigen



Viele Wählerinnen und Wähler haben gezeigt, dass ihnen die Folgen der verstärkten Migration Angst machen. Deren Stimme bekamen auch in Bayern jene, die die Herausforderungen nicht anpacken, sondern loswerden wollen. Die Lauten. Die Feigen. Doch es sind die Beherzten, die in ihrem beruflichen Alltag für das Miteinander der Kulturen in unserer Gesellschaft eintreten, für die „Multikulti“ Chance und Leidenschaft bedeutet. Stellvertretend haben wir an zwei Schulen in Neu-Ulm Experten der Integration bei ihrer engagierten Arbeit über die Schultern gesehen (ab S. 24). Und ihren Einschätzungen bei einem Gespräch am Runden Tisch in der BLLV-Geschäftsstelle gelauscht. Es ging dabei nie um das Ob, immer ums Wie. Um den jeweils passenden Weg.

Den jeweils passenden Weg zu finden, um den benachteiligten Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden, das bedeutet, eingefahrene Wege zu verlassen. Und das erfordert gerade in Bayern oft genug Mut. Die Mutigen der Eichendorff-Mittelschule in Erlangen bringen die Benachteiligten, die unser System noch immer zu Verlierern macht, mit durchschlagendem Erfolg nach vorn. Was mit dem ersten Platz beim renommierten Deutschen Schulpreis belohnt wurde (ab S. 10). In seinem Dank-Statement sprach Rektor Klemm von „Genugtuung“. Seltsame Vokabel? Keineswegs. Sie zeugt von Courage. Was wenige wissen: Klemm und sein Team bekamen teils massiven Gegenwind aus der staatlichen Schulaufsicht zu spüren. Jetzt aber gehörten Kultusminister und Ministerpräsident gleichwohl zu den ersten stolzen Gratulanten. Im Moment des Erfolgs gönnt man sich doch gerne eine Portion Gratismut.

Ihnen und Ihren Familien eine ermutigende Advents- und Weihnachtszeit!

Steve Bauer, Chefredakteur

ADAC Stiftung wirbt mit Kampagne für Alternativen zum „Elterntaxi“

Berlin (dpa) - Mit einer neuen Kampagne für sichere Schulwege zu Fuß will die ADAC Stiftung Alternativen zum sogenannten Elterntaxi aufzeigen. „Viele Eltern fahren ihre Kinder mit dem Auto zur Schule, um sie zu schützen“, erklärte die Stiftungsvorständin Christina Tillmann. „Elterntaxis fördern aber weder die Kompetenz der Kinder, sich im Straßenverkehr zu bewegen, noch machen sie den Verkehr insgesamt sicherer – im Gegenteil: Je mehr Autoverkehr vor Schulen, desto höher die Unfallgefahr.“ Laut ADAC Stiftung werden knapp ein Viertel aller Grundschul Kinder in Deutschland fast täglich mit dem Auto zur Schule gebracht. Der ADAC propagiert dagegen unter anderem sogenannte Laufbusse. Dabei gehen bis zu zwölf Kinder in Begleitung eines Erwachsenen gemeinsam entlang einer festgelegten „Buslinie“ zur Schule. Bei größeren Entfernungen könnten die Kinder auch mit dem Auto zu Sammelpunkten gebracht werden und von dort begleitet weiterlaufen. Zudem gibt die Kampagne Tipps, wie sich Kinder in der dunklen Jahreszeit für Autofahrer sichtbarer kleiden können.

Islamischer Religionsunterricht für weniger als 70.000 Schüler

Berlin (dpa) - Knapp 69.000 Schülerinnen und Schüler in Deutschland erhalten derzeit islamischen Religionsunterricht. Das sind deutlich mehr als vor fünf Jahren, als es ein solches Angebot lediglich für rund 54.000 Kinder und Jugendliche gab. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage des Mediendienstes Integration bei den Kultusministerien der 16 Bundesländer. Demnach erhält weiterhin nur ein Bruchteil der muslimischen Kinder an deutschen Schulen islamischen Religionsunterricht: In Bayern liegt die Quote bei etwa elf Prozent, in Baden-Württemberg und Rhein-

land-Pfalz nur bei rund vier Prozent. Gar keine speziellen Angebote für Muslimen gibt es in den fünf ostdeutschen Flächenländern, während Hamburg und Bremen auf einen gemeinsamen, konfessionsübergreifenden Religionsunterricht setzen. Als Hindernis für eine Ausweitung dieses Angebots gelten vielerorts fehlende Lehrkräfte für islamische Theologie. Wegen Vorbehalten gegen die mehrheitlich konservativen Islamverbände sowie einer möglichen Einflussnahme ausländischer Staaten gehen immer mehr Bundesländer dazu über, eigene Lehrkräfte auszubilden. Kritiker halten die bisherigen Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland allerdings für nicht-ausreichend.

Mehr junge Menschen mit Abitur in Ausbildungsberufen

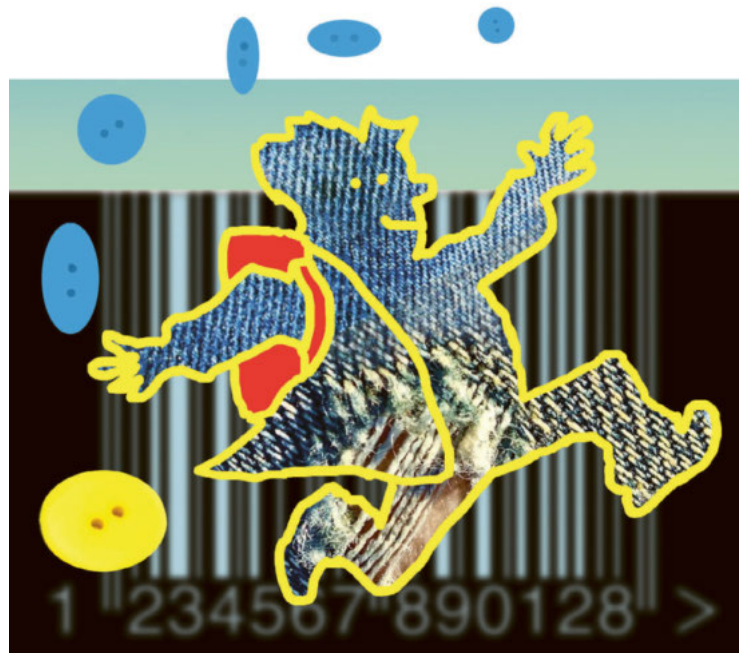
Wiesbaden (dpa) - Immer mehr junge Menschen mit Abitur und immer weniger mit einem Mittelschulabschluss beginnen eine Ausbildung. Fast ein Drittel (29,7 Prozent) der angehenden Auszubildenden hatte im Jahr 2021 auch die Berechtigung, eine Universität oder Fachhochschule zu besuchen, wie das Statistische Bundesamt ermittelt hat. Das waren fast sieben Prozentpunkte mehr als zehn Jahre zuvor. Bestimmte Lehrberufe wurden fast ausschließlich mit Bewerbern besetzt, die mindestens Fachhochschulreife vorweisen können. Das gilt für Medienkaufleute sowie die Bereiche Marketingkommunikation und Software-Entwicklung. Weiterhin stellen Absolventen mit Realschulabschluss (41,4 Prozent) den größten Teil der neuen Auszubildenden. Realschüler lernen besonders häufig Kfz-Mechatronik oder wählen die medizinische Fachangestelltenausbildung. Rückläufig sind der Anteil der Hauptschüler (24 Prozent) und der Schulabgänger ganz ohne Abschluss (2,8 Prozent). Mit der höheren schulischen Vorbildung steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die jungen Menschen ihre Ausbildung in dem zunächst gewählten Betrieb zu Ende bringen.

Städtetag fordert Finanzierung und Plan für digitale Schule

Neubrandenburg (dpa) - Der Deutsche Städtetag fordert die Festlegung von Zielen für digitales Lernen in Schulen und warnt vor einer Finanzierungslücke. Die Regierungsparteien müssten den in ihrem Koalitionsvertrag angekündigten „Digitalpakt 2.0“ endlich auflegen, teilte der Verband nach einem Treffen von rund 20 Stadtoberhäuptern aus ganz Deutschland in Neubrandenburg mit. Das Förderprogramm „Digitalpakt Schule“ zur technischen Ausstattung von Schulen läuft planmäßig 2024 aus. In ihrem Koalitionsvertrag hatte die Ampel-Koalition in Aussicht gestellt, mit den Ländern ein Nachfolgeprogramm mit einer Laufzeit bis 2030 auf den Weg bringen zu wollen. Städtetag-Präsidiumsmitglied und OB von Neubrandenburg, Silvio Witt, klagte, die Verhandlungen zwischen Bund und Ländern lägen anscheinend auf Eis. „Wir können aber Schülerinnen, Schülern und Eltern doch nicht sagen, dass nach 2024 erst mal Schluss ist mit digitaler Schule“, sagte der parteilose Politiker. Die Digitalisierung der Schulen sei in Zukunft eine Daueraufgabe, die auch dauerhaft finanziert werden müsse.

Großes Interesse am Quereinstieg ins Lehramt in Bayern

München (dpa/lby) - Rund 600 Quereinsteiger haben in Bayern zu Schulbeginn ihren Vorbereitungsdienst fürs Lehramt begonnen. Hinzu kommen nach Ministeriumsangaben rund 3.400 Personen, die nach einem erfolgreich absolvierten Lehramtsstudium ins zweijährige Referendariat starten. Quereinsteiger haben nicht auf Lehramt studiert, müssen aber dennoch einen einschlägigen anderen Universitätsabschluss vorweisen. Werden sie angenommen, können sie das Referendariat ableisten und dieses mit dem Zweiten Staatsexamen abschließen.



Bundeselternrat für Kleidungsregeln an Schulen

Berlin (dpa) - Für Bekleidungsregeln an Schulen hat sich der Bundeselternrat ausgesprochen: „Wir empfehlen Schulen, einen Konsens über eine Kleiderordnung zu schließen“, sagte die Vorsitzende der Organisation, Christiane Gotte, den Zeitungen der Funke-Mediengruppe. Ein derartiger Konsens sollte dann auch in die Hausordnung aufgenommen werden. Dann hätte ein Verstoß auch Konsequenzen. „Dann kann man Schülerinnen oder Schüler nach Hause schicken und verlangen, dass sie sich ordentlich anziehen.“ Meist gehe es dabei um „unangemessene, lottrige, zerrissene oder freizügige Kleidung“. Hintergrund ist eine Debatte in Frankreich über die Einführung von Schuluniformen. Präsident Emmanuel Macron hatte sich für Einheitskleidung ausgesprochen. Der Verband Bildung und Erziehung lehnt Schuluniformen und Einheitskleidung als „Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht von Kindern und Eltern“ ab, wie VBE-Vizepräsident Tomi Neckov sagte. Einheitskleidung mindere auch nicht soziale Ungerechtigkeit. Darüber hinaus dürfen laut VBE finanzschwächere Haushalte nicht zusätzlich mit der Anschaffung belastet werden.



Jetzt müssen sie

liefern.

„Bildung ist der wertvollste Rohstoff, den wir haben“; „Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft“ – derart äußerten sich fast alle politisch Verantwortlichen vor der Landtagswahl in Bayern. Doch in den letzten Wochen des Wahlkampfes traten bildungspolitische Themen in den Hintergrund, Populismus machte sich breit. Eine Spaltung der Gesellschaft wurde sichtbar. In den Wahlergebnissen zeigte sich dann ein Rechtsruck, ein Rückgang des Vertrauens in die Demokratie wurde spürbar. Und jetzt, wo die Wahl entschieden ist?

Vom Schwund des Vertrauens in die Demokratie bleibt Schule als Spiegel der Gesellschaft nicht unberührt. Gerade dort wird der Weckruf für alle Demokratinnen und Demokraten laut. Überall soll sie Abhilfe schaffen, was an anderen Orten in der Gesellschaft versäumt wird. Demokratiepädagogik ist ein existenzielles Thema. Gerade jetzt ist es wichtig, politische Bildung in Schulen zu stärken, Vielfalt und Demokratie zu leben. Dieser besonderen Aufgabe stellen wir uns verantwortungsbewusst. Doch in personell chronisch unterversorgten Schulen lässt sich diesem Anspruch nicht leicht gerecht werden.

In ihrem Regierungsprogramm schreibt die CSU: „Bildung hat Top-Priorität in Bayern.“ Und die Freien Wähler betonen: „Beste Bildung ist gerade gut genug“. Nun haben die Regierungsparteien erneut fünf Jahre Zeit, die Bildungspolitik in diesem Sinne zu gestalten. Doch in kaum einem anderen Politikfeld ist die Kluft zwischen Anspruch und Umsetzung so groß wie in der Bildungspolitik. Für den BLLV steht fest: Ein „weiter so“ darf es nicht geben, eine fortschrittliche Bildungspolitik ist gefragt. Die Politik muss mehr in Bildung investieren.

Neben dem Lehrkräftemangel müssen die politisch Verantwortlichen viele Themen umgehend anpacken, wenn es ihnen ernst ist mit einer Top-Bildungspolitik: Bessere Integration und Inklusion, das Stabilisieren eines hochwertigen Ganztags, ein zielgerichteteres Investieren in Medienkompetenz der

Schülerinnen und Schüler sowie Digitalität und der Fokus einer verstärkten individuellen Förderung. Vor allem muss unser Schulsystem soziale Unterschiede ausgleichen, statt sie zu verfestigen. Von der neuen Staatsregierung erwarten wir sofortige Maßnahmen. Der BLLV hat in einem Sofortprogramm mit 36 Forderungen aufgezeigt, welche Veränderungen am dringlichsten sind (bllv.de/sofortprogramm-kernmannschaft).

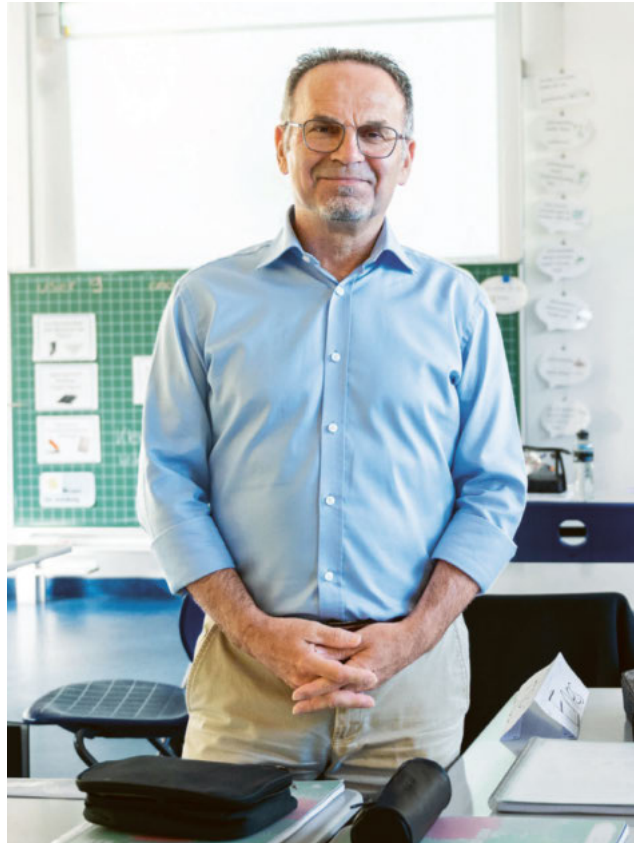
Die Kernbotschaft: „Nur starke, motivierte und gesunde Lehrkräfte sind gute Lehrkräfte.“ Der Dreh- und Angelpunkt der Bildungsqualität ist die Kernmannschaft. Sie zu stärken ist die beste Werbekampagne für den Lehrberuf und gegen den Lehrkräftemangel. Das bedeutet auch, der Dienstunfähigkeit vorzubeugen, dienstrechtliche Notmaßnahmen zurückzufahren, attraktive Arbeitszeitmodelle zu erhalten und Familienfreundlichkeit bei Teilzeit und Führungskräften zu fördern.

Stärkung der Kernmannschaft, das bedeutet aber auch, Führungskräfte etwa durch mehr Anrechnungsstunden und zusätzliche Verwaltungsangestellte zu entlasten. Mit Blick in die Zukunft muss die Eingangsbesoldung A 13 für Grund- und Mittelschullehrkräfte schneller umgesetzt werden, müssen die Karrierewege für alle Lehrämter verbessert und muss die Lehrkräftebildung endlich modernisiert werden. Fach- und Förderlehrkräfte müssen dafür eingesetzt werden, wofür sie ausgebildet worden sind, statt regelmäßigen Unterrichtsausfall zu kompensieren. Quereinsteiger und zusätzliches Personal gilt es professionell zu qualifizieren. All das zahlt letztlich ein auf die Kernforderungen einer hohen Unterrichtsqualität.

Wir im BLLV werden das Regierungsprogramm kritisch hinterfragen, im politischen Dialog bleiben und unsere Expertise einbringen. Die gewählten Politikerinnen und Politiker tragen die Verantwortung für eine zukunftsorientierte Bildungspolitik in Bayern. Und damit auch für wachsendes Vertrauen in die Demokratie. Sie müssen endlich liefern. //

*Leiterin der Abteilung Schul- und Bildungspolitik

Chris Bleher



Gamechanger

Materialgeleitetes Lernen im eigenen Tempo, ein „Raum der Mathematik“, und ein rhythmisierter Ganztag ohne Hausaufgaben – die Erlanger Eichendorff-Mittelschule braucht ihre Schülerschaft nicht in Klassen mit unterschiedlichen Erfolgsaussichten zu separieren. Deutlich verbesserte Abschlussquoten seit der Umstellung auf das innovative Gesamtkonzept geben Schulleiter Helmut Klemm (oben) und seinem Team recht. Mitte Oktober wurde diese beste Praxis mit dem Hauptpreis des Deutschen Schulpreises ausgezeichnet. >

A young woman with a large blue backpack is walking away from the camera towards the entrance of a school building. She is wearing blue jeans and white sneakers. The building has a prominent orange horizontal band above the entrance with the word "EICHENDORF" in white capital letters. The entrance consists of several glass doors. The sky is blue with some light clouds. The overall scene is bright and sunny.

EICHENDORF

Wo sie für ihr Lernen selbst
Verantwortung trägt, geht die
Schülerin gerne hin.

Wenn Ezgi wissen will, ob sie die Sache mit den Fremdwörtern richtig verstanden hat, hebt sie nicht den Arm und fragt die Lehrerin. Sie guckt nach. Auf dem Bildschirm ihres iPads kann sie selbst abgleichen, was im „Lernbaustein“ Nummer sechs verlangt und erklärt wird. Dann folgt sie weiter den Aufgaben des „Lernpfads“, den sie für sich gewählt hat, und verzeichnet ihre Ergebnisse in ihrem „Logbuch“. Darin hält sie ihren persönlichen Lernweg und ihre Lernfortschritte festhält. So machen es alle hier im „Lernbüro“ Deutsch der 9b. Und wenn die 14-Jährige doch irgendwo unsicher ist, geht sie nicht betrübt heim und versackt vor einem Berg Hausaufgaben. Sie geht vor an den „In-Tisch“. Dort kann sie sich von ihrer Lehrerin alles erklären lassen.

Schulleiter Helmut Klemm, 63, hatte es irgendwann satt, die Kinder täglich mit „halbverdautem Wissen“ heimzuschicken und zu hoffen, dass die Eltern den Rest erledigen. Wie realistisch ist das, bei einem Migrantenanteil von knapp 70 Pro-

zent und einem Drittel der Elternhäuser in prekärer Lage? Für Klemm war klar, Hausaufgaben sind „Hausfriedensbruch“. Und beschloss vor bald zehn Jahren, auf ganzheitliches Lernen im Ganztags schulbetrieb umzustellen. Und so treffen sich heute Vormittag Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen mit ihrer Deutschlehrerin für zwei Schulstunden im „Lernbüro“.

Diese klassenübergreifende Einrichtung zur Vertiefung des Stoffs aus dem regulären Unterricht ist keine Erfindung der Eichendorff-Schule. Ebenso wenig das materialgeleitete Lernen, das sie hier praktizieren. Rektor Klemm macht keinen Hehl daraus, dass er und sein Kollegium diese und andere Ideen bei Hospitationen „abgeguckt“ haben. Aber nicht in Bayern. Wichtige Impulse kamen aus Berlin, aus Margret Rasfelds legendärer Evangelischer Schule Berlin Zentrum. Und abgucken, da ist der Rektor sicher, ist ja nicht verwerflich. Im Gegenteil: Schule ist bestenfalls selbst ein lernender Organismus.

Je besser dieser Organismus sinnvolle neue Muster erprobt und etabliert, desto größer die Chance, beim angesehenen



Die 14 Jahre alte Ezgi aus der 9b ist froh, in ihrem eigenen Tempo lernen zu können – gemeinsam mit allen anderen.



Wer „In“dividuelle Unterstützung benötigt, kommt vor an den „In“-Tisch. Alle anderen arbeiten in Ruhe weiter.

Deutschen Schulpreis in die Endauswahl zu kommen (S. 17) und selbst bundesweit Vorbild zu werden. Die Eichendorffschule hatte bereits 2019 die Endrunde erreicht. Am 12. Oktober nun wurde der beharrliche Wille zur Schulentwicklung und der daraus resultierende Erfolg mit dem Hauptpreis belohnt und mit 100.000 Euro gefördert. Der wichtigste Grund für die neuerliche Nominierung mit dem Schwerpunkt „Unterrichtsqualität“ war die konsequente Ausrichtung der gesamten Wissensvermittlung auf differenziertes Material. Und damit verbunden: Der Abschied vom Dogma, dass Schülerinnen und Schüler nach Leistungsgraden in vermeintlich homogene Klassen aufgeteilt werden müssen. Erlaubt hat dem Rektor das niemand. Aber auch nicht verboten. An der Stirnwand der Eingangshalle prangen die vier Säulen der Schulstruktur, und die müssten im Ministerium eher Neugier wecken als Misstrauen: „Wissen neu lernen“, „Potenziale entfalten“, „Verantwortung Herausforderung“, „Zusammen leben“.

Die Begriffe mögen arg generisch klingen, doch hinter jedem stecken handfeste Konzepte (filmisch erklärt auf der Homepage „eichendorffschule-erlangen.de“). Zusammengenommen ergeben sie das Konzept eines ganzheitlichen Unterrichtens und Schullebens. „Ganzheitlich“ heißt vor allem, dass die Schülerinnen und Schüler nicht auf die Übertritts-Durchschnittsnote aus Mathe, Deutsch und Englisch reduziert und

gleich wieder nach Notenschnitten sortiert werden. An dieser Mittelschule interessiert man sich auch in Projektstunden für ihre Talente als BMX-Fahrer oder Graffiti-Künstlerin. Und beteiligt sie in demokratischen Gremien an der Entwicklung des Schullebens.

Selbst verantwortlich für das eigene Lernen

In den klassischen Fächern wiederum werden die Schülerinnen und Schüler Subjekt ihres Lernens, indem sie sich ihr Programm selbst zusammenstellen und auch den Zeitpunkt für bestimmte Leistungsnachweise. „Ich finde es cool“, erklärt Ezgi der bs am Rande ihrer Lernbüroarbeit im Fach Deutsch, „dass wir hier in unserem eigenen Tempo lernen können“. In ihrem Fall heißt das: schneller als manch andere. Die Schülerin mit türkischen Wurzeln liebt es offensichtlich, selbst verantwortlich zu sein für das, was sie sich aneignen will.

Es ist auffallend ruhig im Raum. Alle konzentrieren sich auf das, was sie sich jeweils vorgenommen haben. Jede Lehrkraft hier versteht sich als Lerncoach, ist am „In-Tisch“ immer ansprechbar. „I“ steht für Input, aber auch für „Individuelle Unterstützung“. Und selbstverständlich wenden sich die Coaches als erfahrene Pädagogen von sich aus an die Lernenden, wenn eine Frage für alle relevant sein sollte. Oder sie bitten mal >

jemanden nach vorn. Selbstverantwortlich lernen heißt hier nicht, jeden sich selbst zu überlassen, sondern aufmerksam zu begleiten. Die Schülerinnen und Schüler verinnerlichen das Prinzip der Subsidiarität: Erst mal selbst probieren, dann einen der Peers um Rat bitten, und erst dann die Lehrerin oder eine pädagogische Hilfskraft im Raum.

„Wissen neu lernen“, das oberste der vier Prinzipien, bedeutet: Nicht ein nackter Notenschnitt in der fünften oder sechsten Klasse entscheidet über die Laufbahn innerhalb der Mittelschule. Stattdessen hält eine Lehrkraft im achten Schuljahr ein Lernentwicklungsgespräch mit Eltern und Schülerin oder Schüler. „Flexible Ausgangsstufe“ nennen sie das hier. „Danach ist ein Upgrade möglich“, erklärt Rektor Klemm, „aber auch ein Downgrade“. Eine Evaluation hat ergeben: Es geht eher rauf als runter: 85 Prozent der Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für einen Abschluss nach zehn statt nach neun Schuljahren. Die meisten absolvieren dann den Mittleren Abschluss, und zwar erfolgreich.

Im Fach Mathematik liegen die Noten mittlerweile deutlich über dem Landesschnitt. Bei ihren Besuchen in Erlangen bekamen Juroren des Schulpreises häufig zu hören, dass das einstige „Frustfach“ jetzt „das absolute Lieblingsfach“ geworden sei, wie Klemm erzählt. Der Grund dafür findet sich im „Raum der Mathematik“ für die Jahrgangsstufen 5 und 6. Auch dort ist das Material in Lernbausteinen aufbereitet und für alle jederzeit einsehbar. In Kästen stehen für jeden Inhalt Lernspiele und Materialien, differenziert nach Schwierigkeitsstufen, zur freien Auswahl bereit. Gleich drei Personen fördern hier die Lust am spielerischen Umgang mit Zahlen und Formen: die jeweilige Klassenlehrkraft, ein Pädagoge in der Bildungsarbeit (PiB), hier ein Informatiker mit Schwerpunkt Kryptographie, und die Förderlehrerin Gabriele Leykauf.

Die 56-Jährige arbeitet seit 1989 an dieser Schule, hat das Montessori-Diplom – und in Klemm einen Chef, der ihre lang gehegte Idee für das materialgeleitete Lernen dankbar aufgriff. Die zusätzlichen Mittel des Ministeriums aus dem Topf



Der Stoff ist differenziert vorbereitet, die Schüler können ihn sich selbstständig und gemeinsam erarbeiten.



Im Raum der Mathematik bekommen Jugendliche Spaß am Tüfteln – digital gestützt und pädagogisch angeleitet.

für Ganztagschulen steckt Klemm in die Stunden für diese Vollzeitkraft. Und sie widmet ihre Kraft ausschließlich dem Raum der Mathematik.

Heute sitzen die Kinder in kleinen Gruppen rund um ihre Tischinseln und erarbeiten sich an ihren iPads, im Dialog mit Leykauf und im Austausch untereinander die Begriffe der Geometrie. Es sind die ersten Wochen des Schuljahres, und so wandeln sie noch nicht auf ihren eigenen Lernpfaden, sondern bereiten sich auf den verpflichtenden Landesvergleich vor. Doch egal: Der Umgang mit Winkel, Schenkel und Fläche wird auch heute zum Kinderspiel, die Ergebnisse werden ermutigen.

Rektor Klemm sieht sein ursprüngliches Ziel, mit dem er den Schulwicklungsprozess 2015 eingeleitet hat, schon jetzt erreicht: zumindest an seiner Schule „Bildungsgerechtigkeit herzustellen“. In dieselbe Richtung zielte das Votum der 41-köpfigen Schulpreis-Jury. Das Deutsche Schulportal der Robert Bosch Stiftung fasste es so zusammen: „Mit einer systematischen individuellen Förderung und einem besonderen Raum der Mathematik schafft es die Schule, für viele Schülerinnen und Schüler zum Gamechanger zu werden, ihre Potenziale zu fördern und alle bis zum Schulabschluss zu führen.“

Am Ende seiner Entwicklung ist der lernende Organismus Eichendorffschule aber auch nach dem Erfolg beim Deutschen Schulpreis nicht angelangt. So werden demnächst in Zusam-

menarbeit mit einem Karlsruher Mathematikprofessor die Lernbausteine im Fach Mathematik überarbeitet. Die Lernbegleiter werden von dem Didaktiker in Fortbildungen eingewiesen, 20.000 Euro kostet das Vergnügen. Dieses Geld hat Klemm nicht beim Ministerium beantragt, sondern bei einer Stiftung eingetrieben. Mit dem Schulpreis-Scheck wiederum wird unter anderem das Schulgelände neu gestaltet.

Projekt „Herausforderungen meistern“

Auch in Säule drei, „Herausforderungen meistern“, tut sich Wegweisendes. Wenn die Achtklässler wieder 120 Euro pro Nase bekommen, um sich zehn Tage lang außerhalb der Schule allein durchzuschlagen, werden sie nicht mehr von Studierenden begleitet, sondern von Siemens-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern. Die sollen ihrerseits eine Herausforderung annehmen, nämlich außerhalb des Unternehmens in Erlangen soziale Verantwortung zu übernehmen. Ezgi wird auf weniger abenteuerliche Weise mit der Firma in Kontakt kommen. Sie weiß schon jetzt, dass sie einmal in der Elektroniksparte bei Siemens arbeiten will. Und vor allem: Dass sie das kann. //

bllv.de/deutscher-schulpreis-2023

A young woman with long brown hair, wearing a blue floral t-shirt, blue denim overalls, and white sneakers with a backpack, stands smiling in front of a school entrance. The entrance has a large orange horizontal band with the word 'EICHENDORF' in white capital letters. The building is modern with large glass windows and doors. A shadow of the woman is cast on the asphalt ground in the foreground.

EICHENDORF

„Mit einer systematischen individuellen Förderung schafft es die Schule, alle bis zum Schulabschluss zu führen“

Wir können Bildung

[Kommentar] Simone Fleischmann



Der Deutsche Schulpreis ist eine ganz besondere Auszeichnung. Schon seit 2006 lenkt er die Aufmerksamkeit auf die Schulen in Deutschland und ganz besonders auf die Schulentwicklung. Und das auf großer politischer und medialer Bühne: Es ist der Bundespräsident, der die Gewinner in Berlin ehrt, es sind ARD und die ZEIT Verlagsgruppe, die berichten. Der Deutsche Schulpreis ist deshalb auch ein ganz besonderes Signal nach innen und nach außen: in das Bildungssystem und in die Bildungspolitik; in die Schulen genauso wie an Eltern und Schülerschaft, überhaupt an alle, die sich für gute Bildung engagieren und ihren Wert kennen.

Wer weiß denn schon, welche Kraft und welche Ideen Schulleitungen und ganze Kollegien auf eigene Initiative hin in eine zukunftsfähige Pädagogik stecken, welche Konzepte sie entwickeln, wie viel Neues, Richtungweisendes auch ohne amtliche Beglaubigung schon entstanden ist? Schulen wie die Erlanger Eichendorffschule als Empfängerin des Hauptpreises oder die Grundschule Jettingen-Scheppach im schwäbischen Landkreis Günzburg, die ebenfalls die Endrunde erreichte, sind nur zwei von fünfzehn Nominierten, die Gestaltungsspielräume der Schulentwicklung aufzeigen.

Egal, ob es um Unterrichtsqualität geht, um behutsame Integration des Digitalen ins Grundschulleben oder um den Umgang mit Vielfalt und Bildungsgerechtigkeit. Schulen, die auf Basis solcher Kriterien die Endrunde erreichen, zeigen der Politik jedes Jahr aufs Neue, welche Freiräume Schulen, Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche brauchen – und schon leben. Und Frank-Walter Steinmeier brachte es in seiner Ansprache zur Eröffnung in Berlin auf den Punkt: „Haben wir doch mal den Mut, die Schulen einfach machen zu lassen.“ Genau dafür ist der Deutsche Schulpreis – oder in den Worten des Bundespräsidenten: Der Nobelpreis der Schulen – eine unschätzbare wichtige Plattform. Gemäß seinem Motto „Für mehr gute Schulen!“

Die Eichendorff-Mittelschule ist Empfängerin des 100. Schulpreises seit 2006. Und von jeder dieser Schulen geht seitdem eine enorme Innovationskraft aus. Diese Schulen begreifen sich als lernende Organisationen. Sie arbeiten in einem stetig wachsenden Netzwerk zusammen, für das die Robert Bosch Stiftung als Hauptsponsorin der Dauerveranstaltung eine Plattform bereitstellt. Dieses Preisträgernetzwerk ist ein ungeheuer wichtiger Lernraum für alle, die sich mit Schulentwicklung beschäftigen.

Die Eichendorff-Mittelschule als diesjährige Gewinnerin des Hauptpreises ist selbst das beste Beispiel dafür, wie dieses Netzwerk funktioniert. Die Schule war bereits 2019 nominiert und hat seitdem die Unterrichtsentwicklung noch einmal verstärkt – unterstützt durch das Entwicklungsprogramm des Deutschen Schulpreises. Dabei hat sie einen Weg eingeschlagen, der alles andere als selbstverständlich ist. Andere Bundesländer haben es mit innovativen Konzepten oft leichter als die Schulen in Bayern. Umso beeindruckender, wie sich heute an der Eichendorff-Schule Eigenverantwortung, Spaß am Lernen, individuelle Förderung und gelebte Gemeinsamkeit entfalten – ohne dass die Schülerinnen und Schüler – wie an Mittelschulen üblich – von Anfang an in Leistungsklassen separiert werden.

Das Signal an die Politik ist klar: Schaut hin! Gebt den Profis an den Schulen die Freiräume und die Ressourcen, die sie benötigen! Seid mutig! Denn wir Lehrerinnen und Lehrer können Bildung. An der Eichendorff-Schule ist genau das gelungen, wofür wir als BLLV kämpfen und wofür wir stehen: Starke Schule, starke Kinder und Jugendliche, starke Lehrerinnen und Lehrer. Und gerade an der Eichendorff-Schule haben wir gesehen wozu das so „ganz nebenbei“ noch führt: Zu guten Abschlüssen, zu gelebter Integration und vor allem: zu Spaß am Lernen. //

der bliv im gespräch mit ...



... dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels (Bayern)



... Verantwortlichen der BARMER Krankenkasse Bayern

„Buchläden mit Gütesiegel beraten auch Lehrkräfte“

Die Freude am Lesen war eines der zentralen Themen im Gespräch, das BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und BLLV-Landesvorstandsmitglied Karin Leibl mit dem Geschäftsführer des Landesverbands des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Dr. Klaus Beckschulte, führten. „Lesen öffnet Zugänge zu neuen Welten, die gerade für die Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung und Bildung enorm wichtig sind. Wir Lehrerinnen und Lehrer geben daher alles, um im Unterricht mit ganz vielen unterschiedlichen Büchern zu spannenden Themen die Neugierde und Leselust der Schülerinnen und Schüler zu wecken“, stellte Simone Fleischmann zu Beginn klar. Beckschulte wies darauf hin, dass sich Eltern, Kinder und auch Lehrkräfte in Bayern insbesondere in Buchläden mit einem entsprechenden Gütesiegel eingehend beraten lassen können. „Buchhändler brennen für ihren Beruf und sind Überzeugungstäter, die Bildung ermöglichen und Freude an Gedankenspaziergängen vermitteln möchten.“ Von diesem Service und solchen Angeboten der Buchhandlungen zu wissen, sei für Lehrkräfte gerade aufgrund der personell schwierigen Situation an den Schulen wichtig. So könnten beide Seiten von der Expertise des jeweils anderen profitieren. **yy**

„Prävention könnte viele Herausforderungen lösen“

In einem Kennenlerngespräch mit dem neuen BARMER-Landesgeschäftsführer, Alfred Kindshofer, und dem BARMER-Referenten für Prävention und Gesundheitsförderung, Jochen Binder, konnte sich BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann zum Thema Gesundheit an Schulen und besonders zu Präventionsgedanken in diesem Bereich austauschen. Kindshofer betonte, dass Prävention im Gesundheitsbereich immer bedeutsamer werde und zu einer Lösung für viele Herausforderungen im Gesundheitssystem werden könne. Für Fleischmann ist der Präventionsgedanke ein Novum in der Zusammenarbeit mit Krankenversicherungen und bietet viele Chancen für eine Stärkung der Schulen und einzelner Lehrkräfte. Der BLLV und seine Präsidentin engagieren sich seit langem intensiv auf unterschiedlichen Ebenen für das Thema Lehrkräftegesundheit. Fleischmann setzt sich dabei besonders für die Stärkung der mentalen Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern ein. Unterstützungstools und Initiativen dazu bietet auch die BARMER an: Kindshofer verweist auf das Landesprogramm „Gute gesunde Schule“ und die digitale Gesundheitsplattform „Durchblickt!“. Die BARMER ist mit rund neun Millionen Mitgliedern eine der größten gesetzlichen Krankenversicherungen Deutschlands. **sp**



... Klaus Umbach, Chef des bayerischen Jugendherbergswerks

„Unsere Programme unterstützen den Lehrplan“

„Bayerische Jugendherbergen sind ein professionelles, außerschulisches Bildungsangebot, sie stehen für pädagogische Qualität. Wir Lehrkräfte wissen um dieses wunderbare Angebot, auch wenn der Lehrermangel oder ein sozioökonomisch schwieriger Hintergrund der Schülerinnen und Schüler oftmals eine Fahrt unmöglich macht“, betonte BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann zu Beginn des Gesprächs mit dem Präsidenten des Landesverbands Bayern des Deutschen Jugendherbergswerks, Klaus Umbach, sowie seinen Kollegen Marko Junghänel und Markus Achatz. Umbach sagte, nach den schwierigen Corona-Jahren sei es umso wichtiger, alle Möglichkeiten zu bieten, die Jugendherbergen auf unterschiedliche Weise zu nutzen. Man habe daher einige neue pädagogische Programme aufgesetzt, „von denen wir überzeugt sind, dass sie genau die richtige Antwort auf die aktuellen Herausforderungen darstellen“. Das Angebot „Lehrplanunterstützende Programme“ zum Beispiel knüpfe an den LehrplanPLUS der Grundschule an. In den Jugendherbergen werden in drei- bis fünftägigen Programmen fächerübergreifend zwei bis vier Kompetenzbereiche abgedeckt. Fleischmann und Umbach vereinbarten, im regelmäßigen Austausch über alle Entwicklungen zu bleiben. yy



... dem Bayerischen Elternverband (Bild: Vorsitzender Martin Löwe)

„Beste Bildung? Es geht nur noch um Betreuung“

Die BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann lud gemeinsam mit Sabine Bösl, Leiterin der Abteilung Schul- und Bildungspolitik im BLLV, den Bayerischen Elternverband zu einem Austausch ein. BEV-Vorsitzender Martin Löwe, Stellvertreterin Henrike Paede, sowie der Spezialist für Digitalisierungsfragen im BEV, Gundolf Kiefer, stellten dar, dass für die Eltern der Lehrkräftemangel das größte Problem sei. „Das Fehlen von Lehrkräften zieht Konsequenzen nach sich, die wir als Vertretung der Eltern jeden Tag aus ganz Bayern rückgemeldet bekommen“, stellte Löwe klar. Paede ergänzte, die Eltern hätten teilweise resigniert. Es gehe nicht mehr um bestmögliche Bildung, sondern um die Sicherstellung von Betreuung, damit der Alltag noch überhaupt zu stemmen sei. Fleischmann gab zu bedenken: „Selbstverständlich steht der BLLV für eine ganzheitliche Bildung mit Herz, Kopf und Hand! Wenn aber die bildungspolitischen Rahmenbedingungen so sind, wie sie sind, dann müssen die Erwartungen der Gesellschaft heruntergeschraubt werden.“ Die Belastung der Lehrkräfte wachse in Zeiten von Lehrkräftemangel und immer weniger grundständig ausgebildeten Lehrkräften, erklärte Bösl. Diese Kolleginnen und Kollegen mitzunehmen, sei eine große Herausforderung an den Schulen. yy

Die rechten Werte

Rechtsruck. Was für ein kantiges Wort. Die abweisende Seite des Freistaats bekommen jetzt einmal mehr die Migrantinnen und Migranten zu spüren, auch in Bayern. Die Ergebnisse der jüngsten Landtagswahlen verheißen da jedenfalls nichts Gutes. Die BLLV-Präsidentin hat sich dagegen immer schon als Anwältin einer bunten Gesellschaft verstanden, die Besseres verdient hätte.

Wer wüsste besser als wir Lehrerinnen und Lehrer, welche Herausforderungen mit der Integration von Kindern aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen verbunden sind? Das müssen uns keine rechtspopulistischen Lautsprecher erklären. Wir wissen selbst, dass es nicht nur die fehlenden Deutschkenntnisse sind, die das Unterrichten erschweren. Es geht auch um Alltagskompetenz und um das Verständnis für die Art und Weise, wie wir hier zusammenleben. Entscheidend ist, wie wir mit diesen Herausforderungen umgehen. Wie wäre es mit Werteerziehung? Vielen erscheint dieser Begriff als Floskel. Und es stimmt ja auch: Zu Werten erzieht man niemanden, man lebt sie vor.

Zum Beispiel so: Als Schulleiterin stand ich jeden Morgen an der Schultür, um alle persönlich zu begrüßen. Alle zu sehen. Egal woher die jungen Menschen kurz vor acht jeweils kamen,



akzente simone fleischmann

aus welchen Familien, und wie lange sie schon bei uns an der Schule waren. Alle diese Kinder waren für mich Kinder unserer Grund- und Mittelschule. Respektvoller Umgang miteinander, das steht häufig auf Plakaten und in Schulschaufenstern. Aber gelebt wird es in den Fluren, in den Klassenzimmern, im und nach dem Unterricht.

Oder so: In Arbeitsgruppen zur Schulentwicklung waren nicht nur Kolleginnen und Kollegen. Mit im Boot waren auch die Kinder und Jugendlichen, die Kooperationspartner, die Eltern. Partizipation auf allen Ebenen. Mir war wichtig: Nicht die Leitung bestimmt, wohin dieses Boot fährt. Sondern alle, die gemeinsam an dieser Schule lernen und leben. Sie alle bestimmen, welche Inhalte, Visionen und Werte gelebt werden. Respektvoller Umgang miteinander und gelebte Partizipation, das sind nur zwei der Werte, die unserer Gesellschaft guttun würden.

In der Schule waren solche Werte Thema, waren immer zu spüren. Alle haben sich bewusst darum bemüht. In meinem jetzigen Alltag vermisse ich all das manchmal. Erst recht in diesem entscheidenden Wahljahr mit seinem – ich kann es nicht anders sagen – hässlichen Rechtsruck. Gegen solche Tendenzen hat der BLLV bereits 2015, in seinem Manifest „Haltung zählt“, klar zum Ausdruck gebracht, welche Werte für uns unverhandelbar sind. Es sind noch immer diese: Respekt, Wertschätzung und Interesse für die anderen Menschen – unabhängig davon, welcher Religion sie angehören, welche Hautfarbe sie haben, welche Muttersprache sie sprechen und welche Meinung sie vertreten. Es ist unser Grundgesetz mit Ewigkeitsklausel. Daran lassen wir nicht rütteln. Jetzt erst recht nicht.

Vor und nach der Landtagswahl habe ich in Interviews und Statements immer wieder betont, dass Demokratiepädagogik nicht den Stellenwert an unseren Schulen einnimmt, den sie eigentlich haben sollte. Klar, viele engagierte Kolleginnen und

Kollegen stemmen neben dem Pflichtunterricht viele Projekte und opfern dafür ihre Freizeit. Da ist diese Mittelschule in Niederbayern. Die Siebtklässler dort haben letzte Zeitzeugen der NS-Diktatur befragt. Andere machen Fahrten zu KZ-Gedenkstätten. Organisieren Besuche im Bayerischen Landtag, Gespräche mit Abgeordneten, Bürgermeistern und Landräten.

Leuchtturmprojekte, mag sein. Und sicher: Nicht an allen Schulen und in allen Klassen bleibt genügend Zeit, sich auf diese Art mit Politik zu beschäftigen. Wenn das Thema aber staubtrocken daherkommt, vergeht den Schülerinnen und Schülern schnell die Lust. Und das kann man ihnen noch nicht mal verdenken. Frontalunterricht mag gerade noch ausnahmsweise beim Pythagoras in Mathe angehen. Die Arbeitsweise eines Parlaments lernt man garantiert besser durch Zuschauen als durch Schaubilder.

Demokratiepädagogik zum Anfassen ist unheimlich fordernd und zeitintensiv. Viele fragen: Wer kann das derzeit leisten? Eher sollten wir fragen: Was könnten wir weglassen, um genau das zu leisten? Die demokratisch gewählten Politikerinnen und Politiker müssen – das haben wir in unserem Glückwunschschreiben an die neuen Landtagsabgeordneten klar zum Ausdruck gebracht – jetzt endlich die Voraussetzungen dafür schaffen, dass wir allen Schülerinnen und Schülern den Stellenwert unserer Demokratie erlebbar machen können. Demokratiepädagogik ist das wichtigste Instrument gegen Hass, Hetze und Extremismus. Das ist nicht nice to have. Das brauchen wir unbedingt. Wir an den Schulen können unseren Beitrag leisten. Die Gesellschaft und die Politik müssen ihren Beitrag leisten. Gemeinsam geht's! Nur gemeinsam. //

bllv.de/akzente

// Opposition fordert Verbesserungen für Fachlehrkräfte

In einem Antrag mit dem Titel „Taten statt Worte – Wertschätzung für Fachlehrkräfte endlich zeigen“ forderte die SPD-Landtagsfraktion im Bildungsausschuss Verbesserungen für die Arbeitsbedingungen von Fachlehrkräften. Konkret gefordert wurde, dass Fachlehrkräfte nicht mehr fachfremd eingesetzt werden und es auch keine Doppelführung von Klassen mehr gebe. Darüber hinaus brauche es mehr Anrechnungsstunden, eine bessere Einstiegsbesoldung und mehr Fortbildungsmöglichkeiten.

FDP und Grüne stimmten dem Antrag der SPD zu und benannten die gleichen Probleme wie die Antrag-

steller. Die Grünen-Abgeordnete Anna Schwamberger betonte, dass Fachlehrkraft weiterhin ein Ausbildungsberuf bleiben solle. So könne man Absolventinnen und Absolventen mit der Mittleren Reife ermöglichen, einen Lehrberuf zu ergreifen. Durch eine Akademisierung des Berufs werde ihnen diese Möglichkeit genommen. Die Regierungsfractionen CSU und Freie Wähler lehnten den Antrag unter anderem mit der Begründung ab, dass die Situation für Fachlehrkräfte aufgrund des allgemeinen Fachkräftemangels derzeit so schwierig sei. Der Antrag wurde letztlich im Plenum vom Landtag abgelehnt.

Mitte September stellte das Kultusministerium ein Programm für Fach- und Förderlehrkräfte vor, mit dem die Karriereöglichkeiten und Berufsperspektiven verbessert werden sollen. Der BLLV hat im Landtag zu diesem Thema alle Diskussionen verfolgt und in politischen Gesprächen auf allen Ebenen Druck auf die politischen Verantwortlichen ausgeübt, damit sich die Situation an den Schulen vor Ort endlich verbessert. Deshalb begrüßt der BLLV diesen überfälligen Vorstoß und wird das Thema weiterhin intensiv begleiten, um weitere Verbesserungen durchzusetzen.

Wilhelm A. Hees

// WLAN-Abdeckung

Förderschulen wiesen im Jahr 2023 die schlechteste WLAN-Abdeckung unter den öffentlichen Schulen auf. Nur etwa 55 Prozent von ihnen verfügten über flächendeckendes WLAN. Am besten ausgestattet waren Realschulen mit etwa 73 Prozent und Gymnasien mit fast 75 Prozent. Grund- und Mittelschulen ordneten sich mit jeweils 62,4 Prozent und 60,7 Prozent dazwischen ein. Diese Rangfolge war im Privatschulbereich gleich, wobei die Anteile an Schulen mit WLAN-Abdeckung allen Schularten etwas höher lag als an öffentlichen Schulen. Dies geht hervor aus der Antwort der Staatsregierung auf eine schriftliche Anfrage (Drs. 18/29503) der Grünen-Abgeordneten Maximilian Deisenhofer und Benjamin Adjei. wah

// Familienteilzeit

Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer in familienpolitischer Teilzeit hat im Zeitraum von 2013 bis 2022 an allen Schularten zugenommen. Der größte Zuwachs war an Realschulen und Gymnasien zu beobachten. An diesen Schularten stieg die Zahl der Lehrkräfte in familienpolitischer Teilzeit jeweils um 49 Prozent beziehungsweise 46 Prozent. Am schwächsten war das Wachstum dieser Gruppe an Grund- und Mittelschulen. Zum Stichtag 1. Oktober 2022 arbeiteten dort 28 Prozent mehr Lehrkräfte in familienpolitischer Teilzeit als zu Beginn der Erhebung. Diese Zahlen veröffentlichte die Staatsregierung in ihrer Antwort auf die schriftliche Anfrage (Drs. 18/29466) der SPD-Abgeordneten Dr. Simone Strohmayer. wah

// Migranten

Nur 30 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund treten direkt ans Gymnasium über. Bei Kindern ohne Migrationshintergrund sind es 40 Prozent. Auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die die Schule ohne Abschluss verlassen, liegt mit 7 Prozent deutlich höher als bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (1,5 Prozent). Die allgemeine Hochschulreife erreichen 12,3 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, gegenüber 31,6 Prozent derjenigen ohne. Diese Zahlen nannte die Staatsregierung in ihrer Antwort auf die schriftliche Anfrage (Drs. 18/29175) der Grünen-Abgeordneten Gülseren Demirel, bezogen auf die Jahre 2020 bis 2023. wah





Chris Bleher

Die Grundschule Stadtmitt
Neu-Ulm und die Peter-Schöll-
horn-Mittelschule teilen sich
ein Gebäude. An beiden Schu-
len sprechen die wenigsten
Kinder und Jugendlichen von
Haus aus Deutsch. Doch die
beiden Schulen fahren unter-
schiedliche Konzepte der Inte-
gration: Ganztagsunterricht für
alle gemeinsam die eine; ein
hochdifferenziertes System von
Deutsch-Lernangeboten die
andere. Einblicke in eine Hoch-
burg der kulturellen Vielfalt.



Multikulti lernen

An der Grundschule Stadtmitte Neu-Ulm sind Kinder mit Deutsch als Muttersprache eine Rarität. Bei einer Migrantquote von 95 Prozent aus einem Spektrum von 33 Nationen könnte die kulturelle Vielfalt kaum größer sein. Viele der Kinder sprechen zu Beginn wenig oder kein Deutsch, doch eine Beschulung in Deutschklassen lehnt Rektorin Beate Altmann nach jahrelanger leidvoller Erfahrung ab. Die 56-Jährige setzt längst auf – größtenteils gebundenen – Ganztag für alle gemeinsam und legt das Curriculum sehr großzügig aus. Sie orientiert sich am Konzept „Schule im Aufbruch“ und dem ganzheitlichen Lernen. Schule findet in ihrem Haus nicht nur im Klassenzimmer statt, sondern auf dem ganzen Schulgelände oder auf den täglichen Spaziergängen durchs Quartier – manchmal sogar unter einer der Brücken an der Donau.

Deutsch lernen geht oft besser auf der Straße als im Sitzen. Beate Altmann kennt ja ihre Innenstadt-Klientel. Die wenigsten wissen, dass ein paar hundert Meter entfernt vom Schulhaus ein Fluss namens Donau fließt, dass „weiße Vögel“, die da schwimmen, „Schwäne“ sind, und dass sie selbst sich nur in einem Boot treiben lassen müssten, um früher oder später in einem der zehn Länder anzukommen, aus denen viele von ihnen stammen. Das könnten sie alles irgendwo nachlesen, wenn sie schon lesen könnten, doch viele von ihnen verbringen die besten Stunden des Tages und manchmal auch die Nacht am Bildschirm, zocken Shooter oder Horrorspiele und berichten der Lehrerin dann nicht vom Schwarzen Meer, sondern von einem „Schwarzen Mann“, der aus der Kloschüssel kommt. So erzählt es die Rektorin.

Den Montag beginnen sie hier erst gar nicht mit Unterricht, sondern mit Gesprächen über das Wochenende. Dazu eignet sich auch die tägliche halbe Stunde an der frischen Luft. Altmann ist überzeugt: „Man kann beim Spazieren so viel lernen.“ Sie besichtigen das Münster oder auch Moscheen, gehen aber auch zum Amtsgericht oder zum Bäcker. Und immer wie-

Rektorin Altmanns Faustregel lautet: 70 Prozent des Schulalltags sind Beziehung, 30 Prozent Unterricht.



der an die Donau. Dort laufen sie dann gerne auf einer Mauer entlang – am Wasser unter einer der Brücken. Gefährlich? Die Pädagogin winkt ab. Sie hat eigens einen Baumstamm vom Gelände vor der Schule in den Pausenhof legen lassen, damit die Kinder auch dort Balancieren üben können.

Beate Altmann weiß nach 30 Jahren als Lehrerin auch, wie wichtig es ist, jedes einzelne der 255 Kinder aus 33 Nationen im Blick zu haben. Sie heißen Abhisarika, Zeynep, Bäch, Trong

oder Polat, und wenn die Rektorin vor Beginn eines Schuljahres die Namen ihrer Erstklässler erstmals liest, kann sie daran weder erkennen, ob sie zu einem Mädchen oder zu einem Jungen gehören, noch woher das Kind stammt, geschweige denn, wie man die Namen

ausspricht. Doch schon am ersten Schultag steht sie morgens an der Pforte und begrüßt jedes Kind ihrer 13 Klassen mit einem munteren Blick und mit dem Vornamen, gibt allen die Hand – auch den Kindern, in deren Kulturen das nicht üblich ist.

Die halbe Stunde am Tor „ersetzt unzählige Elterngespräche“, erklärt die Rektorin. Sie kann ganz viel schon morgens „abvespern“. Mütter wollen was wissen, Kinder was loswerden. Wer wem auf dem Schulweg schon wieder zugesetzt hat und so. Ihre Aufmerksamkeit wird oftmals belohnt durch kleine >





„Nein! Wonach war in der Aufgabe gefragt?“ Wenn die Kinder in der DaZ-Fördergruppe Arbeitsaufträge auf Deutsch lesen und beantworten sollen, kommt jedes mit. In der kleinen Gruppe hat die Lehrerin immer alle im Blick.

Aufmerksamkeiten. Man reicht ihr Kardamom-Gebäck, Baklava und auch mal eine selbstgestrickte Wollmütze aus Peru. Auch der Umgang mit den Vätern werde lockerer. Manche haben es ja nicht leicht damit, dass der Chef hier eine Frau ist. Und dass die unter Umständen mit dem Rat kommt, den Jungen auf eine Förderschule zu geben. Gerade für traditionell denkende türkische Väter geht das gar nicht. Sie empfinden das als Kränkung. Oft geht es eben nicht nur um den Spracherwerb. Altmanns Faustregel lautet: 70 Prozent des Schulalltags sind Beziehung, 30 Prozent Unterricht.

An der Wand vor ihrem Rektorat hängen Artikel 1 des Grundgesetzes und einige Artikel aus der Erklärung der Menschenrechte. Die müssen alle spätestens in der 3. Klasse auswendig können. Die Schule ist beteiligt am „MIT“-Projekt zur Demokratiebildung: Mit-Gestalten, Mit-Reden, Mit-Entscheiden. Sie pflegen auch den „FREI Day“. Vier Stunden am Ganztagsfreitag sind dazu da, sich nicht über ihre Traumata auszutauschen, sondern über ihre Träume oder Projektideen. Da lernen sie zu

diskutieren und gemeinsam zu entscheiden, klassenübergreifend, je nach Interesse. Es geht ums vernetzte Lernen, ums nachhaltige Lernen. Dazu gehört auch die Arbeit im Schulgarten.

Ein Projekt in den dritten Klassen: Neun Gruppen gehen wochenlang je einer Frage nach, die zum Überthema „Lieferketten“ gehört. Woher kommt das T-Shirt, die Schokolade, die Milch, das Handy? Ziel ist eine Präsentation. Die Fachbegriffe kennen und erklären können. Alles mit Fäden auf der begehbaren Weltkarte zeigen. In einer 2. Klasse beschäftigte man sich mit dem Thema Toiletten. Das steht in keinem Lehrplan, doch warum nicht die Unkenntnis der hiesigen Gepflogenheiten mit dem Spracherwerb kombinieren? Es wird eben auch in den Ausguss gepinkelt. Und es soll sogar schon vorgekommen sein, dass sich jemand nicht auf die Klobrille setzt, sondern stellt. Also spricht man über die unterschiedlichen Hygienevorkehrungen: In Wüstenregionen graben sie Löcher in den Sand, in Indien nutzen sie den Ganges als Abort, in der Türkei Stehklos, ist dann zu erfahren. Dass bei uns Trinkwasser aus den Leitungen in der

Toilette kommt, leuchtet manchen auch nicht ein. Und wo geht das Wasser dann hin? Vernetztes Denken.

Zahlreiche Kinder kommen aus Krisengebieten, manche von ihnen leben in der Flüchtlingsunterkunft im Quartier oder im nahegelegenen Obdachlosenheim, erleben Stress in der Familie, Alkoholkonsum, Gewalt. Montagmorgen wird bis 9.30 Uhr nur über das Wochenende diskutiert. Da wird schon mal gefragt: „Warum gibt es Krieg?“ Das Fach Religion ist vor drei Jahren ersetzt worden durch das Fach „Weltfrieden“. Altmann ist überzeugt: „Bei unserer heutigen Vielfalt muss man den Weltfriedengedanken leben, noch mehr als vor einigen Jahren.“

Das Aufeinander-Lauschen ist in dieser Grundschule das A und O. Daher hat der Chor einen hohen Stellenwert. Auch durch Rhythmus und Klatschen werden fremde deutsche Wörter vertraut. Wenn Altmann dann trotzdem von einem arabischen Kind zu hören bekommt, dass es nicht mehr am Chor teilnehmen will, ahnt sie schon den Grund und fragt erst recht nach. Wegen diesem Lied, heißt es dann. „Küssen verboten“ von den „Prinzen“ etwa. Das kam nicht bei allen gut an. Ein Vater blaffte die Rektorin an, so was gehe gar nicht. Altmann antwortete ruhig und bestimmt: „Doch, das geht. Auch Weihnachtslieder werden gemeinsam gesungen. Bei Schulfesten und anderen Anlässen können die Kinder und ihre Eltern auch die eigenen Speisen, Lieder und Bräuche präsentieren und sich mit ihrer Kultur willkommen und wertgeschätzt fühlen.“

Klassischer Unterricht findet natürlich auch statt. In der 4b erzählt Naya gerade genüsslich die unappetitliche Geschichte vom „Kindergefurztage“ nach. Dann wird wiederholt, welche Klassenregeln aufgestellt worden sind. Zum Beispiel: „Wir reden Deutsch“. Warum diese Regel allen so wichtig war? Rihad erklärt: „Weil dann verstehen wir uns alle.“ Gerade am Anfang ist es wichtig, dass alle von allen wissen, woher sie kommen. Die Lehrerin ruft: „Steh auf, ... wenn du was mit Russland zu tun hast“. Ein Kind erhebt sich. „... wenn türkische Wurzeln in dir liegen.“ Ein Kind erhebt sich. Es folgen Rumänien, Syrien, Indien, Pakistan, Serbien, Irak, Kosovo. Zum Schluss kommt Deutschland, vertreten durch ein einzelnes Mädchen. Dann erarbeiten sie ein Willkommensplakat für den Eingang zum Klassenzimmer. Da soll „Hallo“ in allen ihren Sprachen stehen.

Noch vor einigen Jahren hatte Altmann Deutschklassen an ihrer Schule. Erstmals 2016/17, als Bundeskanzlerin Merkel die Parole ausgab: „Wir schaffen das!“ Doch diese Art von Unterricht erlebten die zuständigen Kolleginnen als zermürbend. Da saßen 24 Kinder, die kein Wort Deutsch konnten, aber sich

Das Aufeinander-Lauschen ist hier das A und O. Daher hat auch der Chor einen hohen Stellenwert.

auch mit niemandem sonst im Raum verständigen konnten, weil sie alle aus verschiedenen Ländern kamen. Und jeweils einen Rucksack voll Problemen dabei hatten. Man tauschte sich so gut es ging mit Zeichen und Bildern aus, doch am Ende eines Schultages standen oft genug weinende Lehrerinnen im Sekretariat. Die anfänglich wenigen Deutschstunden wurden zwar schnell aufgestockt, doch auch unter diesen Umständen hörten die Kinder in einer Klasse eben alles, nur kein Deutsch.

Wenn heute Kinder aus Deutschklassen umliegender Schulen an die Sprengelschule Stadtmitte Neu-Ulm zurückkehren, haben sie nach Altmanns Beobachtung oft „kaum Fortschritte

gemacht“. Da sei es doch von vornherein besser, in einer Klasse zu sitzen, in der viele leidlich Deutsch sprechen und ein Sprachbad möglich ist. Und wer hier erhöhten Bedarf hat, erhält DaZ-Förderung in Kleingruppen während des regulären Deutschunterrichts.

Aufgrund des hohen Migrantenanteils kommen 42 Wochenstunden Deutschförderung zusammen. Und durch den rechnerischen „Migrationsteiler“ können ohnehin Klassen mit nur 15 Kindern gebildet werden. Auch aus den Brückenklassen an drei Neu-Ulmer Schulen kommen inzwischen vermehrt ukrainische Kinder. Eine der ursprünglich vier Brückenklassen ist aufgelöst worden. Und mittlerweile, Altmann sagt es mit einem gewissen Stolz in der Stimme, schicken auch deutsche Eltern ihre Kinder bewusst hierher. Im Quartier spreche sich herum, dass das Schulklima hier ein besonderes sei. Ein besonders gutes. Nicht trotz, sondern wegen der Vielfalt. Und natürlich wegen des ganzheitlichen Ganztagskonzepts. >



Diese 3-D-Karte können Kinder begehen, um vernetztes Wissen einzuüben. Zum Beispiel über Lieferketten.

An der Peter-Schöllhorn-Mittelschule in Neu-Ulm sind Kinder und Jugendliche mit Deutsch als Muttersprache ebenfalls eine Rarität. Bei einer Migrantenquote von 87 Prozent und einem Spektrum von 36 Nationen ist auch dort die kulturelle Vielfalt enorm. Doch Rektorin Julia Kastner setzt auf die Möglichkeit, getrennt nach den jeweiligen Voraussetzungen Deutsch lernen zu lassen: Die Jahrgangsstufen 7 bis 9 bieten eine reguläre Deutschklasse oder eine Ganztags-Deutschklasse. Außerdem gibt es Fördergruppen für Deutsch als Zweitsprache und zwei sogenannte Mi-Deutschklassen. Das „i“ steht für „international“ oder „Integration“. Darin bereiten sich Jugendliche auf den mittleren Abschluss vor, die in Mathe und Englisch einen Notenschnitt von mindestens 2,5 vorweisen können, deren Deutsch aber nicht reichen würde.

Das gute Miteinander wird an der Peter-Schöllhorn-Schule ebenso gewissenhaft gepflegt wie im anderen Teil des Gebäudes an der Gabelsberger Straße. Da gibt es einen Weihnachtsbazar mit Schulfest, Projekttag zur Nachhaltigkeit gemeinsam mit der Grundschule, Sportfeste, Nikolaus- und Osterfeiern, Halloween und das sehr populäre Popcorn-Abendevent „Schulkino“ mit Filmen aus der Landesmedienanstalt. Man lebt und zeigt Wertschätzung für jede der vertretenen Kulturen und Sprachen. Doch in der Peter-Schöllhorn-Mittelschule geht es selbstverständlich verstärkt um Abschlüsse und Anchlüsse. Voraussetzung dafür ist ein solides Deutsch. Das erwerben sie hier in drei separaten Deutschklassen in den Jahrgangsstufen 5 und 7, sowie in einer achten, die mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds als gebundene Ganztagsklasse geführt wird. Alle diese Klassen füllen sich im Lauf des Schuljahres bis zum vorgesehenen Limit oder sogar darüber. In diesem Jahr noch schneller als sonst: Es wechseln vermehrt ukrainische Kinder aus Brückenklassen in Deutschklassen.

Eine dieser drei Deutschklassen ist die 5c. Wenige Wochen nach Beginn des Schuljahres steht Wochenplan-Arbeit auf dem



Programm. Die Schülerinnen und Schüler sollen Verwandtschaftsnamen erkennen, den zugehörigen Artikel nennen können, in einem einfachen Text auf einem Arbeitsblatt alle Nomen und die Artikel farblich markieren, einem Partner vorlesen und Fragen beantworten. Sobald sie fertig sind, kommen die Kinder zur Lehrerin und lassen ihre Ergebnisse checken. Prana soll noch mal mit den Lösungen vergleichen und den Stift mit der richtigen Farbe nehmen. Zur Sicherheit wiederholt sie für

den Jungen aus Neu Delhi doch noch einmal auf Englisch: „Compare with the solution, take the green pencil.“ Der Junge nickt ernst und macht sich wieder an die Arbeit.

Die Sache mit den Artikeln ist ja nicht gerade leicht. In Sprachen wie

dem Türkischen gibt es gar keine. Am besten lernt es sich spielerisch: Ein Kind spricht an der Tafel das Wort „Großvater“, die anderen sollen den richtigen Artikel nennen. Es ist eine Art Schnick-Schnack-Schnuck: Wer auf einen weiblichen Artikel tippt, formt mit den Fingern eine Schere, wer an den männlichen denkt, ballt die Faust zum Stein, die flache Hand symbolisiert das Papier und damit den sächlichen Artikel. Diekmann musste freilich auch erklären, dass „die“ im Deutschen in der Mehrzahl auch für männliche Nomen verwendet wird.

Das mit den drei Artikeln ist ja nicht gerade leicht. In Sprachen wie dem Türkischen gibt es gar keine.

Es wird viel mit Zeichen und Symbolen gearbeitet, was bei einer Klassenstärke von 14 Kindern gut klappt. Im Morgenkreis sagt jedes Kind „Guten Morgen“ in der eigenen Sprache. Dann spielen sie „Wie geht es dir heute?“ auf Deutsch. Alle versammeln sich um einen flauschigen beige Teppich und sprechen mithilfe der Wort-Bild-Kärtchen in der Mitte. Wer an der Reihe ist, nimmt das „Ich bin ...“-Kärtchen und legt einen Spielstein auf eines der anderen Kärtchen mit Gegensatzpaaren. Beim Bild eines lachenden dunkelhäutigen Jungen steht „glücklich“, bei dem eines weißen, weinenden Mädchens, „traurig“. Und dann ist da noch das Kärtchen „weil ...“, das schon ein wenig mehr herausfordert. Viele bringen schon nach zwei, drei Tagen Sätze zustande wie: „Ich bin müde, weil ich schlecht geschlafen habe.“

Woche für Woche trainieren sie die Basics, um nach ein paar Monaten oder spätestens nach einem Jahr in eine der Regelklassen wechseln zu können. Auch dort wird weiter gefördert. Wer Bedarf hat, nimmt nicht die regulären fünf Deutschstunden pro Woche, sondern geht währenddessen in eine Fördergruppe

Deutsch als Zweitsprache. Die 29 Jahre alte DaZ-Expertin Diekmann ist froh, für ihre ersten eigenen Unterrichtsstunden nach dem Referendariat „gute Werkzeuge an die Hand bekommen zu haben“. So weiß sie zum Beispiel, dass es viel bringt, Wörter im Chor sprechen zu lassen. Kastner und ihr Team wissen aus langjähriger Erfahrung, dass Schülerinnen und Schüler im Mittelschul-Alter sich in Deutschklassen eher trauen Deutsch zu sprechen und Fehler zu machen. Weil sich dann alle trauen.

Wenn Diekmann etwas erklärt oder fordert, spricht sie langsam und deutlich, sieht einzelnen Kinder dabei in die Augen und nimmt den Gegenstand, von dem die Rede ist, in die Hand. So können alle sehend verstehen. Im regulären Deutschunterricht wäre das eine Unterforderung für die anderen und eine Überforderung für die Lehrerin. In einer Regelklasse seien „die Hemmungen meist größer und der Prozess des Deutschlernens würde deutlich länger dauern“. Sobald die Schülerinnen und Schüler aber besser in Deutsch sind, können sie auch für einzelne Fächer die Regelklasse besuchen. >

Deutschklasse 5 c, Wochenplan-Arbeit. Die Kinder sollen auf einem Arbeitsblatt Nomen und Artikel farblich markieren und Fragen beantworten. Wer fertig ist, kommt nach vorn und lässt die eigenen Ergebnisse checken.





Rektorin Kastner auf Stippvisite in einer Mi-Klasse. Der Moldawier Mihail (l.) und der Afghane Ali haben dank intensiver Förderung schnell Deutsch gelernt. Im Unterricht erarbeiten sie gerade die Programme der Bundestagsparteien.

Eine der erfahrensten DaZ-Lehrkräfte der Schule unterrichtet heute in einer der beiden Mi-Klassen. Irina Schütz erteilt den Jugendlichen den Auftrag, die Steckbriefe der Parteien im Bundestag vom letzten Mal zu vervollständigen. Zwölf Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren aus elf Nationen gestalten in Tandems Plakate für ihre Präsentation. Mihail und Ali etwa beschäftigen sich mit der AfD. Der Moldawier und der Afghane haben das Pfeil-Logo in die Mitte gemalt und schreiben fein säuberlich Punkte aus dem Parteiprogramm darunter wie: „Starke Begrenzung von Zuwanderung“.

Mihail hat in weniger als einem Jahr hervorragend Deutsch gelernt, nach dem Mittleren Abschluss will er eine Ausbildung zum Informatiker beginnen. Manche gehen auf BOS oder FOS. Vor zwei Jahren erreichte ein moldawisches Mädchen einen 1,2-Schnitt und stand bei einer landesweiten Ehrung auf dem Podium. In dieser Klasse, erklärt Schütz, „sind nur solche, die richtig fleißig sind und Lust haben, zu lernen.“ Die werden dann separat gefördert und gefordert und „müssen richtig

ranklotzen“. Sie schreiben ja denselben Abschluss wie die Schülerinnen und Schüler der Regelklassen.

In den regulären Deutschklassen sitzen auch Kinder wie der Junge, der kreuz und quer in sein Heft gekritzelt hat, mal vorne begonnen, mal hinten, wie sich Schütz erinnert. Der habe „in seiner Heimat auf dem Feld gearbeitet und nie einen Stift in der Hand gehabt“. Manche Kinder sperren sich. Letztes Jahr habe ein Junge aus Bulgarien seinen Abschluss nicht geschafft und sei auf eigenen Wunsch allein zu seinen Großeltern zurückgekehrt. Die Eltern sind geblieben.

Vermehrt kommen nun auch ukrainische Kinder an die Peter-Schöllhorn-Mittelschule. Einen wichtigen Grund dafür hat Irina Schütz auf einer amtlichen Fortbildung für DaZ-Beauftragte im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen immer wieder zu hören bekommen: In den Brückenklassen werde fast nur Ukrainisch gesprochen. Wie sollen sie da Deutsch lernen? Klar, anfangs hieß es, es sei nur eine gewisse Zeit zu „überbrücken“. Doch inzwischen zeichnet sich ab, dass aus einer schnellen

Rückkehr nichts wird. Und es zum Nachteil gerät, wenn nach ukrainischem Lehrplan auf Ukrainisch unterrichtet wird.

Dass nun auch russische Kinder mit ukrainischen zusammenkommen, hat bisher nicht zu mehr Konflikten geführt, sagt Rektorin Kastner. Zur friedlichen Stimmung mag auch das Fach „Kulturelle Bildung und Werteerziehung“ beitragen. Die vier Stunden KBW sind vor drei Jahren in das bayerische Curriculum aufgenommen worden. Da geht es um Toleranz und Akzeptanz. Die krasse Ausnahme blieb das Verhalten eines Jungen, der sich im Unterricht mit dem „Serbischen Gruß“ meldete und so Mitschüler provozierte. Mit Blick auf die Landkarte an der Tafel erklärte er, die sei „falsch“. Wenn, dann komme so etwas laut Kastner aus dem Elternhaus. „Dadurch, dass die Schüler den Großteil ihrer Zeit in unserer Schule verbringen, haben wir jedoch großen Einfluss und können dabei gute Aufklärung leisten.“

Gelegentlich sind Eltern des Deutschen nicht ausreichend mächtig, sagt Konrektor und 6.-Klass-Lehrer Jan Gruber. Organisatorisches müsse man schon mal mit den Kindern besprechen, damit die es den Eltern vermitteln. Elternbriefe werden trotzdem nur auf Deutsch versendet. Kein Problem dank digita-

ler Hilfsmittel. Auf der Webplattform „Schulmanager Online“ lässt sich ja alles mit einem Klick in jede mögliche Sprache übersetzen. Grundsätzlich legt die Rektorin gemeinsam mit dem Kollegium großen Wert darauf, den Schülerinnen und Schülern Akzeptanz und Toleranz aller Kulturen und Religionen zu vermitteln. Das Thema Vielfalt ist in Form von Projekttagen, Klassenprojekten oder Schulprojekten wie dem Podcast „Schule ohne Rassismus“ fester Bestandteil des Schulalltags.

Nicht alle sehen die Vielfalt, die da an der Gabelsbergerstraße wächst, als Chance und Bereicherung. Die Autokennzeichen-große Plakette „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ am Portal wurde mit Hakenkreuzen beschmiert. Wenn Kastner sagt, von „Multikulti“ könne man „viel lernen“, dann verwendet sie das Kurzwort für „Multikulturalismus“, das erstmals Ende der 60er-Jahre in Kanada aufkam, im positiven Sinn. Und für ihren Konrektor sind die Schülerinnen und Schüler aus allen Gegenden der Welt „einfach Kinder“, auf die Nationalitäten achte er „gar nicht so“. Die letztjährigen Abgänger zum Beispiel seien „durchwegs höfliche und lernwillige Kinder“ gewesen und, so ergänzt Rektorin Kastner, die haben „Lust auf mehr“. Sie meint: Noch mehr Miteinander. //

Die Plakette „Schule ohne Rassismus“ am Eingang wurde mit Hakenkreuzen beschmiert.



Mihail und Ali präsentieren die AfD. Sie haben Ziele notiert wie: „Ablehnung von Multikulturalismus“.

bllv.de/haltung-zaehlt



v.l.n.r.

Sabine Bösl, 53,

Leiterin der Abteilung Schul- und Bildungspolitik im BLLV und Rektorin der Quirin-Regler-Grundschule Holzkirchen.

Nataliya Levytska, 43,

Lehrerin an der Gretel-Bergmann-Schule in Nürnberg; kam mit 16 Jahren nach Deutschland, hat an der EWF in Nürnberg Lehramt Grundschule studiert mit den Erweiterungsfächern Medienpädagogik und Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Erfahrung in Übergangs- bzw. Deutschklassen und Unterstützerin von Lehrkräften in Brückenklassen. Leiterin des Sachgebietes Integration im NLLV.

Martin Becher, 62,

bis September 2023 langjähriger Geschäftsführer des „Bayerischen Bündnisses für Toleranz – Demokratie und Menschenwürde schützen“.



„Schule ist ein Kompetenz- zentrum für Integration“

Unter welchen Bedingungen
das Miteinander von Kulturen
an den Schulen gelingt





”

„Wir sollten diese Vielfalt nicht defizitorientiert betrachten, nur weil die Kinder nicht unserer Norm entsprechen.“

bayerische schule: **In meiner Heimatstadt Schweinfurt, einer Kreisstadt mit über 60 Prozent Migrationshintergrund in der Bevölkerung, leben die unterschiedlichen Kulturen trotz vieler Bemühungen aus meiner Sicht eher nebeneinander als miteinander. Herr Becher, zeigt unser Alltag letzten Endes nicht auf eine bittere Weise, dass das Miteinander der Kulturen in unserer Gesellschaft nicht so gelingt, wie wir uns das vorstellen?**

Martin Becher: Wir müssen unterscheiden zwischen ländlichen und städtischen Regionen. Aber insgesamt können wir in der Tat ein heftiges Auseinanderdriften der Gesellschaft in Mikrokosmen wahrnehmen, in sogenannte Blasen. Menschen mit entsprechender innerer Resilienz betrachten Vielfalt als Gewinn. Viele aber sehen es als Zumutung. Und dann ist der Rückzug in die Blasen auch eine Form von Sicherheit und Abgrenzung. Instanzen, in denen Kulturen einander begegnen, wo wir das Miteinander auch einüben können – also Großstrukturen wie Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften, Vereine, Verbände, Parteien – verlieren immer mehr an Bedeutung. Bleibt noch die Arbeitswelt. Und die Schule.

Sabine Bösl: Da haben Sie recht. Die Begegnung mit anderen Kulturen zu ermöglichen und verantwortungsbewusst zu begleiten, ist eine zentrale Aufgabe von Schule in der Gesellschaft. Dort leben wir Vielfalt. Für uns im BLLV ist Schule ein Kompetenzzentrum für Integration. Ob es uns gelingt, Menschen in unserer Gesellschaft zu integrieren, hängt auch wesentlich davon ab, wie sehr sich diese Kinder und Jugendlichen schon in der Schule gefördert und wertgeschätzt fühlen.

Nataliya Levytska: Ein Beispiel aus den Deutschklassen: Dort treffen tatsächlich diese Kulturen in ihrer Vielfalt aufeinander. Die Kinder schreiben zu Beginn des Schuljahres Steckbriefe, die ihre Herkunftssprachen betonen und wertschätzen sollen, und hängen sie an die Wand. Ich würde mir wünschen, dass das auch in allen Regelklassen geschieht. Viele sind zwei- oder dreisprachig aufgewachsen. Aber dafür interessiert sich kaum jemand. Eher dafür, dass sie zu wenig Deutsch können.

Becher: Richtig, wir sollten diese Vielfalt nicht defizitorientiert betrachten, nur weil die Kinder nicht unserer Norm entsprechen. Es muss sich die Perspektive verändern. Was bringen die



„Warum darf man in Französisch Abitur machen, aber in vielen anderen Sprachen, die Kinder bereits mitbringen, nicht?“

Kinder eigentlich mit? Das ist die Frage. Und das muss erst mal wertgeschätzt werden. Das ist natürlich schwierig bei Lehrplänen, die ganz stark normiert sind. Doch schon mit Blick auf die Arbeitswelt sollten wir sehr froh sein, wenn wir Menschen haben, die eine Muttersprache mitbringen, die nicht Deutsch ist. Ich habe in meiner Familie jemanden, der aus Polen kommt. In der Schule hat er sich immer gegen Widerstände durchgekämpft. Und jetzt, im Berufsleben, ist sein Arbeitgeber Siemens plötzlich froh, einen Mathematiker mit Masterabschluss zu haben, der auch Polnisch spricht.

Levytska: Mehrsprachigkeit wird durchaus wertgeschätzt, aber in sehr ambivalenter Weise. Die migrationsbedingte Mehrsprachigkeit wird in der Schule eher stigmatisiert. Polnisch, russisch, arabisch, türkisch sprechende Kinder zum Beispiel werden eher defizitorientiert behandelt. Bei anderen heißt es: „Toll, dass du schon in der ersten Klasse Englisch kannst!“ Es ist auch schade, dass man die Migrationssprachen nicht als Zweitsprachen an den weiterführenden Schulen anbietet. Warum darf man in Französisch Abitur machen, aber in vielen anderen Sprachen, die Kinder bereits mitbringen, nicht?



„In Bayern sollen Kinder und Jugendliche fit gemacht werden fürs System. Es müsste genau andersherum sein.“

Wir sollen also nicht nur das Gemeinsame betonen, sondern auch und gerade die Unterschiede, das Besondere jeder einzelnen Kulturen?

Bösl: Unterschiedlichkeit als Chance sehen und lernen, mit Vielfalt in Schule umzugehen und sie positiv zu nutzen, ist wichtig. Ich habe oft den Eindruck, im bayerischen Schulsystem sollen Kinder und Jugendliche fit gemacht werden fürs System. Es müsste genau andersherum sein: Das System müsste fit gemacht werden für die Schülerinnen und Schüler, die wir haben.

Levytska: Diese Kinder wollen tatsächlich erst einmal zeigen dürfen, was sie draufhaben. Dürfen sie das nicht, weil wir alles darauf fokussieren, ihre Mängel auszugleichen, wird ihre Persönlichkeitsentwicklung ausgebremst und auch Lust an der Schule geht verloren. Was kann ich gut und wie kann ich das in Zukunft auch in einem Beruf sinnvoll verwenden?

Becher: Für Kinder aus anderen Kulturen ist auch wichtig, dass sie ein Vorbild haben, mit dem sie sich identifizieren können, wie Sie eines sind, Frau Levytska. Wenn da niemand ist, mit dem ich mich identifizieren kann, fühle ich mich immer defizitär. Da können sich die anderen noch so sehr anstrengen. >

Ein Werkzeug der Integration an den Schulen sind die Deutschklassen, früher hießen sie Übergangsklassen. Gerade hier kommen die Kulturen zusammen. Worauf kommt es dort an?

Levytska: Auf Durchlässigkeit! Auch in den Regelklassen gibt es durchaus Kinder, die vielleicht nicht frisch eingewandert sind, und trotzdem noch nicht so gut Deutsch sprechen. Durch Organisation entsprechender Förderschiene, die für alle Klassen eingerichtet werden, kann man sowohl die Kinder aus Regel- als auch aus Deutschklassen besser unterstützen, statt Kinder für längere Zeit zu separieren. Die Sprachlernkinder sollten die Möglichkeit haben, auch in WG, Mathe und weiteren Fächern mit den anderen Kindern zusammen zu lernen, vor allem am Nachmittag. Das könnte man ja wunderbar mit dem Ganztags verknüpfen. Diese Kinder brauchen auch viel mehr gemeinsame Aktivitäten wie Arbeitsgemeinschaften oder mal einen Theaterbesuch. Das wäre großartig im Sinne der Integration und auch des Sprachenlernens. Und gleichzeitig hilft es dem Miteinander der Kulturen.

Diese Verschränkung ist in der Praxis noch nicht so ausgeprägt?

Levytska: Es kommt total auf die Schule an. Natürlich ist das manchmal organisatorisch und auch pädagogisch schwierig. Und es liegt in der Hand der Lehrkräfte, ob sie sich diesen Herausforderungen in den Regelklassen stellen und diese Art der äußeren Differenzierung umsetzen.

Noch gibt es auch die sogenannten Brückenklassen, in denen die ukrainischen Kinder unter sich sind. Dieses Modell soll aber mit diesem Schuljahr enden. Wie sind Ihre Erfahrungen mit diesem Angebot?

Levytska: Oft ist es dort schwer, die deutsche Sprache zu lernen, weil viel Ukrainisch gesprochen wird, oder weil die Kinder nachmittags zusätzlich die ukrainische Schule online besuchen. Oder weil die Haltung sich verbreitet: Wir gehen ohnehin bald wieder zurück. Die Kinder aus der Ukraine sollten nicht zu lange geballt in dieser Fördergruppe bleiben. Da wäre es ganz gut, wenn nach zwei Jahren tatsächlich Schluss ist und sie in die Regelklassen integriert sind. Und oft ist es sinnvoll, wenn Regelklassen auch schon während des Jahres die Türen für die Aufnahme dieser Kinder und Jugendlichen öffnen, zumindest für ein paar Schnupperstunden pro Woche.

Bösl: Es hat Vorteile, Kinder und Jugendliche zügig in die Regelklassen zu integrieren. Dann brauchen wir aber zusätzliche Unterstützung. Es kann auch durchaus Vorteile haben, sie zunächst in Deutschklassen oder – bei den ukrainischen

Kindern – in Brückenklassen zu beschulen. Wir müssen schauen, was die Kinder brauchen und vor allem auch, was vor Ort unter den gegebenen Rahmenbedingungen leistbar ist. Und das ist ganz unterschiedlich. Wichtig erscheint mir ebenfalls die Durchlässigkeit. Grundsätzlich sollten Schülerinnen und Schüler immer nur übergangsweise in Deutschklassen und Brückenklassen sein. Ziel muss das Zusammenkommen und das gemeinsame Lernen aller sein. Für den BLLV ist dabei ganz zentral: Wenn die Kinder und Jugendlichen in den Regelklassen sind, dann darf das kein Sparmodell sein, in das weniger Personal- und Zeitrressourcen gesteckt werden.

Was heißt das konkret?

Bösl: Wenn wir viel Sprachförderung und Integration in den Regelklassen leisten sollen, dann brauchen wir dafür auch zusätzliche Lehrerstunden, zum Beispiel für DeutschPLUS-Kurse sowie für Differenzierung, um nur zwei Beispiele zu nennen. Schlecht mit Lehrerstunden versorgte Schulen schaffen es kaum, diese Schülerinnen und Schüler individuell aufzufangen und zu fördern.

Levytska: Und diese Förderstunden dürfen dann auch nicht zum Löcherstopfen und Vertreten verwendet werden. Aber durch den Lehrermangel ist das in der Praxis immer häufiger so. Und darunter leiden die Kinder, die Eltern, die Lehrkräfte, also im Grunde das ganze System. Diese Kinder können nur mit dieser besonderen Unterstützung in den Regelklassen etwas lernen. Wenn diese Unterstützung fehlt, haben sie keine Chance. Sie werden ins kalte Wasser geworfen und ertrinken in diesem Sprachbad im wahrsten Sinne des Wortes.

Bösl: Und dabei wüssten wir Lehrerinnen und Lehrer, wie gute Integration gelingen könnte. Wir hätten die Expertise an unseren Schulen. Zum Beispiel in Gestalt der Förderlehrkräfte. Die sind Expertinnen und Experten für Deutsch als Zweitsprache und gut ausgebildet. Das ist eine wertvolle Ressource, die es an einigen Schulen gibt. Aber den Kindern und Jugendlichen hilft es gar nicht, wenn diese Fachleute wegen des Lehrermangels für die Vertretung herangezogen werden.

Becher: Ein getrenntes Beschulen kann durchaus sinnvoll und notwendig sein. Aber immer auf Zeit. Das haben wir ja in der Frage der Inklusion von Menschen mit Einschränkungen auch immer so diskutiert. Das würde ich hier ähnlich sehen. Aber wir sollten mit Blick auf die Zukunft noch viel größer denken.

Was meinen Sie damit?

Becher: Entscheidend ist immer, dass in Schule wirklich gleichberechtigt gefördert wird. In Wirklichkeit erscheint mir Schule in den letzten dreißig Jahren aber immer mehr auf die Selektion

tions- und Allokationsfunktion, die Chancenverteilung, ausgerichtet. Am Ende arbeiten bei uns Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund weiterhin völlig unter Wert. In der dritten oder vierten Grundschulklasse geht es meist nur noch um den Übertritt. Wenn das das Einzige ist, was zählt, wird alles, was in Integration geht, suboptimal. Wenn wir hier nur an kleinen Stellschrauben drehen, strampeln sich Lehrkräfte an den Schulen ab. Und – wie wir alle – brauchen Lehrkräfte mehr interkulturelle Kompetenz. Wer weiß bei einem Elternabend, wie die Eltern der vielen Nationalitäten von ihrer Kultur her das Verhältnis zwischen Elternhaus und Schule betrachten?

Levytska: Viele Eltern haben auch schon von der eigenen Kultur her sehr unterschiedliche Erwartungen an Schule. Damit muss man tatsächlich sehr sensibel umgehen. In Nürnberg sind wir sehr dankbar, dass wir NEST haben, das „Nürnberger Elternbüro Schulerfolg und Teilhabe“. Da arbeiten Kulturmittlerinnen, die die Unterschiede kennen, vor allem aber Gemeinsamkeiten aufzeigen. Die habe ich in den Deutschklassen oft zu den Elterngesprächen mit eingeladen, weil sie zwar die jeweiligen Sprachen können, sich aber nicht nur als Übersetzer verstehen. Wir haben mit deren Hilfe bei uns auch schon Elterncafés organisiert.

NEST ist ein gutes Beispiel für Unterstützungssysteme für die Schulen bei ihrer gesellschaftlichen Mammutaufgabe. Wer muss Schulen noch beistehen?

Bösl: Die Politik muss erkennen, dass wir an unseren Schulen mehr Mittel und Personal brauchen, vor allem für mehr Lehrstunden, für mehr Förderlehrkräfte und für mehr multiprofessionelles Personal. Dann können wir DeutschPLUS-Kurse ausbauen und haben als Lehrkräfte Unterstützung durch verschiedene Professionen. Wir brauchen auch weiterhin Drittkräfte an unseren Schulen. Ich bin froh, dass es dieses Modell seit einiger Zeit gibt. Da muss ich bisher noch als Schulleiterin vor Ort selbst schauen, wo ich jemanden herkriege. Auch das ist eine Mammutaufgabe für die Schulleitungen. Mit mehr Lehrkräften könnten wir dann eine zweite Kraft in die Klassen geben. Die muss nicht sechs Stunden am Tag zur Verfügung stehen für eine Klasse, aber immer wieder. Eine Lehrerin alleine schafft das eben nicht einfach so nebenbei. Und was mir auch wichtig ist: Wir müssen ganz früh anfangen in der frühkindlichen Bildung.

Levytska: Und gerade bei den Eltern der Kinder aus den Brückenklassen gibt es auch ukrainische Lehrkräfte, die wir noch viel zu wenig in die Schulen integrieren. Ich habe in Nürnberg versucht, die entsprechenden Kontakte zu sammeln, sie untereinander zu vernetzen und an das Schulamt zu vermitteln. Das alles scheitert aber oft noch an einfachen Dingen. Zum Beispiel,

weil kein Führungszeugnis vorliegt. Manche Lehrkraft aus der Ukraine könnte beispielsweise ganz schön Englischunterricht halten, weil viele tatsächlich sehr gut Englisch beherrschen. In der Praxis wird mir aber tatsächlich immer wieder deutlich, wie diese bürokratischen Hürden, die wir in unseren Schulen haben, Chancen im Keim ersticken.

Becher: Schulen sollten für Ihre Aufgabe in der interkulturellen Erziehung verstärkt Partner in das Haus holen. Da kann unser Bündnis für Toleranz helfen. Wir haben unter den 90 Mitgliedsorganisationen unter anderen die Wohlfahrtsverbände, die jüdische Gemeinde und auch den Landesverband der Sinti und Roma. Das ist eine Quelle von möglichen Partnern, die Sie in der Schule zu unterschiedlichsten Gesichtspunkten auch mal einladen könnten. //

Das Gespräch führte Steve Bauer



Das „Bayerische Bündnis für Toleranz – Demokratie und Menschenwürde schützen“

... ist der größte bayerische Zusammenschluss von Organisationen und Verbänden gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus. Der BLLV ist dort ein Mitglied der ersten Stunde. Das Bündnis wiederum ist neben dem Initiator BLLV eine der vier Trägerorganisationen im Forum Erinnern, dessen Ziel die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in Schulen und in der außerschulischen Jugendbildung ist.



leitartikel

antje radetzky*

Auf Schatzsuche

Unsere Gesellschaft wird immer vielfältiger. An unseren Schulen tummeln sich inzwischen sehr viele unterschiedliche Nationalitäten und Kulturen, denn dort kommen sie alle zusammen. Für uns Lehrkräfte stellt es eine Mammutaufgabe dar, all die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, oft mit Fluchterfahrungen und mit geringen oder fehlenden Deutschkenntnissen zu integrieren. Worauf kommt es dabei an? Und welcher Weg ist am besten? Die Kinder und Jugendlichen separat unterrichten, damit sie zunächst einmal die deutsche Sprache lernen können? Oder doch gleich mischen?

Wer Vielfalt als Chance begreift, von und mit anderen Kulturen und Sprachen zu lernen, kann sich glücklich schätzen. Doch wer im Alltag als Lehrkraft permanent allen unterschiedlichen Bedarfen und kulturellen Unterschieden gerecht werden soll, kann diese Vielfalt schnell als Zumutung empfinden. Zumal die Anforderungen ständig steigen und es an Personal und Unterstützung mangelt. Da fällt dann plötzlich nur noch auf, was die Kinder alles (noch) nicht können. Und das System Schule stützt diese Sichtweise durch seine Selektions- und Allokationsfunktion auch noch. Ein Ansatz ist deshalb, die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund erst einmal separat in Deutsch- oder Brückenklassen zu unterrichten. Dort sollen sie sowohl Wertschätzung für ihr jeweiliges Heimatland und ihre Muttersprache erfahren als auch die deutsche Sprache lernen. Die unterschiedlichen Kulturen sowie die immense Heterogenität in diesen Klassen bergen jedoch auch ein hohes Konfliktpotenzial und große Herausforderungen für die Lehrkräfte. Daher ist für den BLLV klar: wenn separieren, dann nur übergangsweise.

Die Schülerinnen und Schüler gleich in Regelklassen zu integrieren, ermöglicht ihnen das effiziente Lernen im Sprachbad. Allerdings überfordert die Situation unter den gegebenen Bedingungen nicht selten Kinder und Lehrkräfte gleichermaßen. Zudem besteht die Gefahr, dass Mehrsprachigkeit und Kultur des jeweiligen Heimatlandes zu wenig wertgeschätzt werden, was die Kinder und Jugendlichen demotiviert. Dabei bringen sie oft schon so viel mit und möchten dies auch zeigen dürfen.

Was also braucht es für eine erfolgreiche Integration? Auf jeden Fall viel mehr Unterstützung für unsere Schulen und Lehrkräfte, welchen der beiden Ansätze auch immer man bevorzugt oder aus den organisatorischen Gegebenheiten heraus bevorzugen muss. Wir brauchen mehr Personal in multiprofessionellen Teams, mehr Jugendsozialarbeit an Schulen, Dolmetscher, mehr Stunden für Schulpsychologie, Beratungslehrkräfte und den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst. Wir brauchen zudem mehr Vorkurse und mehr qualifiziertes Personal in den Kindertagesstätten. Denn die frühkindliche Bildung ist ungemein wichtig für Kinder mit Migrationsbedarf. Wir brauchen auch Unterstützungssysteme vor Ort, die sowohl die Familien der Kinder als auch die Lehrkräfte beraten, unterstützen und vermitteln können. Wir brauchen mehr interkulturelle Kompetenz bei den Lehrkräften, um Missverständnissen vorzubeugen. Wir brauchen mehr Zeit für soziales Lernen und Empathie.

Vor allem aber brauchen wir die richtige Haltung: Kulturelle Vielfalt bereichert das Miteinander in Arbeitswelt, Schule und der gesamten Gesellschaft. Diesen Gewinn durch die Vielfalt sollten wir auch an unseren Schulen stärker wertschätzen. Erwerben Kinder die Kompetenz, sich auf unterschiedlichste Kulturen einzulassen, haben sie einen der wichtigsten Lernprozesse in unserer Gesellschaft gemeistert. Wenn wir diese Lernchance für uns alle nutzen und auf Schatz- anstatt auf Fehlersuche gehen, kann Integration tatsächlich gelingen. //

*Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft





K(l)eine Geschenke
erhalten die Freundschaft

Eine Junglehrerin bekommt von ihrer Klasse eine kleine Aufmerksamkeit zu Weihnachten. Ein missliebiger Elternteil jedoch wirft ihr Vorteilsannahme und Bestechlichkeit vor und schaltet das KM ein. Die Kollegin ist fassungslos und wendet sich an die Rechtsabteilung mit der Bitte um Hilfe und Unterstützung.

Der Fall

Eine Junglehrerin im 2. Dienstjahr fiel die Woche vor den Weihnachtsferien aus und kam am ersten Schultag im Januar wieder in ihre Klasse. Am Ende des Schultages kam die Klassenelternsprecherin auf die Kollegin zu und betonte, dass sie ihr im Namen der gesamten Klasse (24 Schülerinnen und Schüler) ein nachträgliches Dankeschön zu Weihnachten überreiche. Es wurde mehrfach betont, dass diese Aufmerksamkeit nicht von ihr als Privatperson und einzelne Mutter übergeben werden sollte, sondern als gesammelter Dank und Willkommensgruß nach der Genesung dienen sollte.

Überreicht wurden in einer transparenten Geschenkfolie eine kleine Kerze, eine 0,2-Liter-Flasche Mango-Sekt (Wert: 1,59 Euro), eine Tafel Schokolade sowie ein Umschlag, der vermeintlich eine Grußkarte enthielt. Nach Aussage der Klassenelternsprecherin stammten die überreichten Gegenstände, außer der Grußkarte, aus ihrem häuslichen Besitz und wurden somit nicht für diesen Zweck angeschafft. Zudem bestätigte die Klassenelternsprecherin, dass die Beteiligung der Klasseneltern an dem Geschenk auf freiwilliger Basis stattfand.

Da für die Kollegin zu dieser Zeit einige essenziell wichtige dienstliche Aufgaben anstanden, wie die Organisation und Durchführung der Lernentwicklungsgespräche sowie ihre Einzellehrprobe, ließ sie den Umschlag zunächst verschlossen. Erst nach geraumer Zeit öffnete sie das überreichte Geschenk und stellte fest, dass die mutmaßliche Grußkarte einen Geschenkgutschein eines

Cafés im Wert von 15 Euro beinhaltete. Diese Summe entspricht also gerundet 0,63 Euro pro Kind. Ungeachtet dieser Geringfügigkeit wollte sie die Schulleitung ansprechen und sich mit ihr beraten, ob sie das Geschenk annehmen dürfe, verspürte aber wegen des geringen Wertes keine Dringlichkeit, dies umgehend zu erledigen.

Die „Anschuldigung“

In der folgenden Woche ging beim Kultusministerium ein an Minister Piazzolo adressiertes anonymes Schreiben ein. Darin behauptete der Verfasser, der Junglehrerin sei „ein Geschenk in vermutlich beträchtlicher Höhe überreicht“ worden, und sie habe dieses auch angenommen. Weiter führt er aus: „Bei diesem Geschenk kann es sich nicht nur um eine kleine, geläufige Aufmerksamkeit handeln, es hatte Paketgröße!“. Der anonyme Schreiber nennt auch Datum und Ort sowie die beteiligten Personen. Er hatte also offensichtlich Kenntnis der Situation, hat diese aber böswillig und verleumderisch übertrieben.

Die Rechtslage

Zunächst einmal gilt bundesweit für alle Beamtinnen und Beamten ein grundsätzliches Verbot, Geschenke anzunehmen. Dies regelt das Beamtenstatusgesetz (BeamtStG) in § 42 Abs. 1: „Beamtinnen und Beamte dürfen (...) keine Belohnungen, Geschenke oder sonstigen Vorteile für sich oder eine dritte Person in Bezug auf ihr Amt fordern, sich versprechen lassen oder annehmen.“ >

*Leiter der Abteilung Recht

Es gibt aber die Möglichkeit, sich Ausnahmeregelungen durch vorgesetzte Dienststellen genehmigen zu lassen. Dies ist in Art. 6 Abs. 5 des Bayerischen Beamtengesetzes (BG) geregelt: „Ausnahmen von dem Verbot der Annahme von Belohnungen, Geschenken und sonstigen Vorteilen (...) bedürfen der Zustimmung der obersten oder der letzten obersten Dienstbehörde. Die Befugnis zur Zustimmung kann auf andere Behörden übertragen werden.“ Für angestellte Lehrkräfte regelt es § 3 Abs. 3 TV-L analog.

Verstoßen Beamte gegen diese Vorschriften, so stellt dies ein Dienstvergehen nach § 47 Abs. 1 BeamtStG dar und kann disziplinarrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Daneben kann, in besonders gravierenden Fällen, der Straftatbestand der Vorteilsnahme (§ 331 StGB) oder der Bestechlichkeit (§ 332 StGB) erfüllt sein, was bei einer Verurteilung zu einer Geld- oder Freiheitsstrafe führen kann. In diesen Fällen käme auch für die Eltern eine Strafbarkeit nach § 334 StGB (Vorteilsgewährung) oder § 335 StGB (Bestechung) in Betracht.

Die Allgemeine Geschäftsordnung für die Behörden des Freistaates Bayern (AGO) sieht in § 17 Abs. 2 die Möglichkeit vor, anonyme Schreiben nicht zu bearbeiten: „Eingänge, die die absendende Stelle nicht oder unzureichend erkennen lassen, werden grundsätzlich nicht bearbeitet. Unabhängig davon sind zum Schutz privater und öffentlicher Güter und Rechte die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen und andere Behörden zu informieren.“ Da der anonyme Verfasser aber von erheblichen Geldwerten sprach, hielt es das KM doch für angebracht, der Sache nachzugehen.

Hätte die Kollegin ihr Geschenk, also den Umschlag, gleich geöffnet und die Schulleitung informiert, dass der darin befindliche Gutschein einen Wert von 15 Euro hatte, wäre ihr unter Umständen viel unnötige Aufregung erspart geblieben. Die Schulleitung hätte nämlich vom Schulamt die Erlaubnis zur Annahme einholen können, was angesichts des Betrages wohl kein Problem dargestellt hätte. So aber wurden alle von der anonymen Anklage überrollt.

Das Verfahren

Auf Seiten des KM musste man aufgrund der vorgebrachten Anschuldigung von einer groben Pflichtverletzung der Beamtin ausgehen. Man beauftragte daher die Bezirksregierung und diese danach das zuständige Schulamt, der Sache auf den Grund zu gehen, indem man von der

Junglehrerin, ihrer Schul- und auch der Seminarleitung eine Stellungnahme einforderte.

Die Rechtsabteilung des BLLV ließ sich zunächst von der Kollegin eine Vertretungsvollmacht ausstellen, um in ihrem Namen auftreten zu können. Anschließend wurde gegenüber den oberen Behörden Akteneinsicht beantragt. Besonders interessiert waren wir an dem anonymen Schreiben in der Hoffnung, man könne über den Schreibstil oder andere Merkmale etwas zum anonymen Verfasser erfahren und diesen dann wegen Verleumdung strafrechtlich belangen. Dies war leider nicht möglich, sodass von uns letztendlich nur die eingeforderte Stellungnahme an die Regierung verfasst wurde.

Der Begriff der „Geringwertigkeit“

Obgleich es grundsätzlich verboten ist, Geschenke anzunehmen, und Ausnahmen eigentlich einer Genehmigung bedürfen, schreibt selbst das KM auf seiner Internetseite, dass kleine Aufmerksamkeiten von geringem Wert möglich seien: „Lehrkräfte müssen wie alle Beamte jeden Anschein vermeiden, im Rahmen ihrer Amtsführung für persönliche Vorteile empfänglich zu sein. Es ist ihnen deshalb grundsätzlich verboten, Belohnungen oder Geschenke anzunehmen. Eine geringwertige Aufmerksamkeit als Ausdruck der persönlichen Verbundenheit, die sich im Lauf eines oder mehrerer Schuljahre eingestellt hat, wäre jedoch nicht zu beanstanden. Feste Grenzen, bis zu welchem Gesamtbetrag Aufmerksamkeiten unbedenklich sind, gibt es aber nicht. Hier sind jeweils die Umstände des Einzelfalls zu beachten. (...)“ [Zu finden im Abschnitt „Geschenke für Lehrer“ unter www.km.bayern.de unter dem Pfad „Eltern“, „Was tun bei ...“, „Rechte & Pflichten“]

Fazit

In seiner Stellungnahme hat der BLLV den Vorgang zunächst geschildert und die Geringwertigkeit des Geschenkes betont. Dies auch vor dem Hintergrund der Äußerungen des KM auf dessen Webseite. Die Rechtsabteilung kam daher zu dem Schluss, dass unser Mitglied nicht gegen ihre dienst- und beamtenrechtlichen Pflichten verstoßen habe und man im vorliegenden Fall die Geringfügigkeit des „Vergehens“ bejahen könne. Dem schloss sich die Regierung an. Der Fall wurde abgeschlossen, sodass an der jungen Kollegin nichts hängen blieb. //



[Kommentar] Andreas Rewitzer

Im Zweifel nachfragen

Wenn ein Kind der Lehrkraft eine kleine Zeichnung schenkt, etwas selbst Gebasteltes oder Gebackenes, wäre es im Normalfall wohl grob unhöflich, dies abzulehnen. Handelt es sich um etwas Gekauftes, wird es schwieriger, da unser Dienstherr sich um genaue Grenzen drückt. In anderen Bundesländern werden durchaus konkrete Beträge genannt, sie reichen von 1 Euro pro Schüler bis hin zu 50 Euro pro Klasse.

Wo also endet die Höflichkeit, wo beginnt die Bestechlichkeit? Es wäre Aufgabe des KM, eine Grenze zu setzen. Ein Betrag pro beteiligtem Kind, bis zu dem Geschenke unbedenklich sind, könnte den Kolleginnen und Kollegen vor Ort gerade um Weihnachten und zum Schuljahresende helfen. Ansonsten bleibt allen Kolleginnen und Kollegen nur geraten, im Zweifelsfall bei Schulleitung und Schulaufsicht nachzufragen, um knifflige Situationen zu vermeiden.

Von Seiten der Schule wäre es wünschenswert, den Eltern gegenüber die Rechtslage bereits am Schuljahresanfang zu kommunizieren, damit sich diese nicht vor den Kopf gestoßen fühlen, wenn eine Lehrkraft eine nett gemeinte Aufmerksamkeit ablehnt beziehungsweise zunächst zurückweist, weil sie diese erst genehmigen lassen muss. //

[bllv.de/rechtsschutz](https://www.bllv.de/rechtsschutz)



Hans Rottbauer*

Harte Verhandlungen in schwierigen Zeiten

Der Tarifvertrag der Länder muss mit dem von Bund und Kommunen mithalten können

Einen durchaus sehenswerten Abschluss haben im April 2023 die Tarifverhandlungen für den TVöD (Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst), also für die Tarifbeschäftigten des Bundes und der Kommunen, ergeben. Nun sind die Tarifbeschäftigten der Länder in den Tarifverhandlungen zum TV-L (Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder) an der Reihe.

Vom Abschluss im Bereich des TVöD waren nur wenige Mitglieder des BLLV betroffen – vor allem die Mitarbeitenden im Sozial- und Erziehungsdienst. Der TV-L dagegen betrifft sehr viele unserer Mitglieder. Direkt betroffen sind alle Verwaltungsangestellten, angestellte Lehrerinnen und Lehrer und natürlich auch alle sonstigen Kräfte mit Arbeitsvertrag an unseren Schulen. Indirekt betroffen vom Tarifabschluss im TV-L sind aber auch alle Beamtinnen und Beamten an unseren Schulen und in der Schulverwaltung, sobald der Tarifabschluss auf den Beamtenbereich übertragen wird.

Die Ergebnisse des TVöD waren gut. So gibt es eine Erhöhung in allen Entgeltgruppen um 200 Euro und anschließend um 5,5 Prozent. Diese Erhöhungen müssen zusammen mindestens 340 Euro betragen. Dazu kommt ein gestaffelt auszahlter Inflationsausgleich in Höhe von 3.000 Euro. Dieses Ergebnis führt nun auch dazu, dass die im TVöD Beschäftigten deutlich besser bezahlt werden als diejenigen im TV-L.

Das bedeutet, dass es nun den Bundesländern als Arbeitgebern ein Anliegen sein muss, diese Unterschiede schnellstmöglich auszugleichen, wenn der öffentliche Dienst im Bereich der Länder attraktiv bleiben soll. Aber auch für die Arbeitnehmerseite gilt es nun, in den Verhandlungen ein Ergebnis zu erzielen, das mindestens eine Angleichung an die Bezahlung im TVöD erreicht.

Forderungen der Arbeitnehmerseite im Rahmen der diesjährigen Tarifrunde

- Die Tabellenentgelte der Beschäftigten sollen um 10,5 Prozent, mindestens aber um 500 Euro monatlich erhöht werden.
- Die Entgelte der Auszubildenden, Studierenden und Praktikantinnen/Praktikanten sollen um 200 Euro monatlich erhöht werden.
- Die Laufzeit soll 12 Monate betragen.
- Auszubildende und dual Studierende sollen nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung unbefristet übernommen werden.

*Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung



1. Wer verhandelt hier eigentlich?

Auf der Arbeitgeberseite stehen 15 Mitglieder der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TDL). Dies sind die einzelnen Bundesländer, mit Ausnahme von Hessen, das schon vor einiger Zeit aus der TDL ausgetreten ist. Eine Sonderstellung hat in der TDL auch das Land Berlin, das im Moment nicht stimmberechtigt ist, da man mit einer Hauptstadtprämie aus Sicht der Länder zu arbeitnehmerfreundlich war. Verhandlungsführer für die TDL sind der Hamburger Finanzsenator Dr. Andreas Dressel, der sächsische Finanzminister Hartmut Vorjohann, die Finanzministerin von Schleswig-Holstein, Monika Heinold, und der Geschäftsführer der TDL, Markus Geyer. Der Arbeitgeberseite gegenüber stehen die Arbeitnehmer, die vertreten werden durch unsere Dachorganisation dbb beamtenbund und tarifunion und die Gewerkschaft ver.di.

2. Warum sind es harte Verhandlungen in schwierigen Zeiten?

Die deutsche Konjunktur lahmt. Die Wirtschaftsleistung stagniert, das Bruttoinlandsprodukt sinkt. Das Schreckgespenst der Rezession spukt durch das Land. Die Inflation hat sich inzwischen abgeschwächt und soll nach den Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute weiter sinken. Allerdings waren auch die Tarifbeschäftigten der Länder von der hohen Inflation der Vergangenheit betroffen. Und gerade im Bereich der Nahrungsmittel ist die Inflation nach wie vor sehr hoch. Sie verteuerten sich im Juli 2023 um elf Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Zusammen mit den stark gestiegenen Energiepreisen heißt das, dass diejenigen Güter, die wir für unser tägliches Leben brauchen, nach wie vor einer immens hohen Inflation unterliegen.

Ein weiterer Punkt, der die Verhandlungen schwierig macht: Bayern ist zwar ein wirtschaftlich sehr starkes und robustes Bundesland, andere Bundesländer in der TDL sind aber deutlich schlechter aufgestellt. Wenn also in den Verhandlungen Forderungen erhoben werden, die für die starken Länder relativ leicht zu erfüllen wären, werden die schwächeren Bundesländer darauf beharren, dass dies für sie nicht leistbar ist.

3. Was bedeutet das jetzt für uns?

Der Erfolg bei Tarifverhandlungen für die Arbeitnehmerseite ist immer abhängig davon, wie laut und lästig die Aktionen, Demonstrationen und Streiks ausfallen. Nur wenn es uns gelingt, wie bei den Verhandlungen zum TVöD, möglichst viele Menschen auf die Straße zu bringen, wird ein gutes Ergebnis herauskommen. Der Erscheinungstermin dieser Ausgabe der bayerischen schule fällt in die heiße Phase vor der dritten Verhandlungsrunde in Potsdam, eine Nachlese finden Sie dann in der Ausgabe 1 / 2024 Ende Januar. Zunächst gilt es für uns alle, noch einmal auf unsere Forderungen aufmerksam zu machen. Sowohl die angestellten als auch die verbeamteten Kolleginnen und Kollegen müssen Farbe bekennen und mitmachen, wenn wir ein gutes Ergebnis wollen. Und wenn dieses erreicht ist, müssen wir auch für die Beamtenseite zusammenstehen, wenn es darum geht, dass der Abschluss inhaltsgleich auch dort übernommen wird. Durch die Erhöhung des Bürgergeldes um zwölf Prozent Anfang 2024 werden auch die neu eingeführten Orts- und Familienzuschläge entsprechend erhöht werden müssen, sie stehen ja durch das Gebot des Mindestabstands zum Bürgergeld in direktem Zusammenhang miteinander. Machen Sie also mit – für einen guten Tarifabschluss und einen attraktiven öffentlichen Dienst! //

JobBike Bayern – darauf fahren jetzt auch die Angestellten voll ab

Seit Sommer dieses Jahres läuft das Angebot JobBike Bayern für die Beamtinnen und Beamten des Freistaates Bayern. Viele Kolleginnen und Kollegen haben diese Form des Dienstrad-Leasings genutzt und sind schon viele Kilometer mit ihrem neuen Fahrrad unterwegs gewesen.

Seit dem 1. November gilt dieses Angebot nun auch für die Angestellten des Freistaates. Durch hartnäckiges Dranbleiben des BLLV und seines Dachverbandes Bayerischer Beamtenbund BBB konnte nun endlich für die Angestellten ein Tarifvertrag Fahrradleasing zwischen dem dbb beamtenbund und tarifunion und dem Freistaat Bayern geschlossen werden, der das JobBike Bayern auch für den Angestelltenbereich geöffnet hat.

Nun können alle aktiven Beamtinnen und Beamten und auch die Tarifbeschäftigten des Freistaates Bayern über das Portal JobBike Bayern ein Dienstrad leasen. Ausgenommen

sind Beschäftigte, die ihren Wohn- oder Dienstsitz außerhalb Bayerns haben, Beamte auf Widerruf, Dienstanfänger, Beamte auf Zeit oder befristet Beschäftigte, deren Dienstzeit zu Beginn des Leasingzeitraumes weniger als drei Jahre beträgt, Personen deren aktives Dienst- oder Beschäftigungsverhältnis nicht mehr bis zum Ende des Leasingzeitraumes reicht sowie Beschäftigte, deren Bezüge von einer Pfändung oder einer Insolvenz betroffen sind.

So funktioniert das Dienstrad-Leasing

Nach der Registrierung auf der Plattform „JobBike Bayern“ über den Mitarbeiterservice Bayern kann man sich entweder bei einem teilnehmenden Händler vor Ort (zu finden auf der JobBike-Plattform) oder im Online-Bike-Shop ein Fahrrad



aussuchen. Die Preisspanne für das Fahrrad inklusive Zubehör liegt zwischen 750 und 7.000 Euro. Der Händler stellt dann ein entsprechendes Angebot in die Dienstrad-Plattform ein, das vom Interessenten online angenommen werden kann. Im nächsten Schritt folgt auf der Plattform oder auch per E-Mail ein Überlassungsvertrag, der ebenfalls online akzeptiert werden muss. Dadurch wird die Bestellung beim Händler ausgelöst. Sobald das Rad verfügbar ist, wird man per E-Mail informiert und kann es mit einem Digitalcode und unter Vorlage des Personalausweises abholen. Im Idealfall, sofern das Rad also sofort verfügbar ist, dauert es vom Aussuchen bis zum Abholen nur wenige Tage.

Der so geschlossene Leasingvertrag hat eine Laufzeit von 36 Monaten, die Teilnehmenden können jeweils nur ein Fahrrad leasen. Die Leasingrate wird automatisch von den Bezügen in Form einer Entgeltumwandlung abgezogen. Nach Ablauf der Laufzeit kann das Rad entweder zurückgegeben oder aus dem Vertrag herausgekauft werden.

Das Dienstrad kann natürlich uneingeschränkt auch privat genutzt werden. Lebens- und Ehepartner, Kinder, Eltern oder Geschwister, die im selben Haushalt leben, können das Fahrrad

ebenfalls nutzen. In die Leasingrate miteinberechnet sind eine jährliche Inspektion /Wartung beim Händler, eine umfassende Fahrrad-Versicherung und eine Mobilitätsgarantie für unvorhergesehene Ereignisse.

Als Leasingnehmer ist der oder die Beschäftigte verpflichtet, das Fahrrad sach- und bestimmungsgemäß zu behandeln. Des Weiteren ist es in einem betriebs- beziehungsweise verkehrssicheren Zustand zu erhalten. Beim Abstellen ist das Rad mit einem geeigneten Schloss zu sichern und im öffentlich zugänglichen Raum an einem feststehenden Gegenstand zu befestigen. Ist all das erfüllt, steht dem Fahrradvergnügen für unsere Beschäftigten nichts mehr im Wege. Allzeit gute Fahrt! hr



Bessere Perspektiven und Aufstiegschancen für Förder- und Fachlehrkräfte

Aufstiegsmöglichkeiten, Beförderungsmöglichkeiten, zusätzliche Ausbildungsstandorte und mehr Qualität durch Qualifikation – all das hat Kultusminister Michael Piazzolo den Fach- und Förderlehrkräften zu Beginn des Schuljahres offiziell zugesagt. Auf seiner Homepage stellte das KM unter dem Titel „Offensive für Fach- und Förderlehrkräfte gestartet!“ das entsprechende Paket von Maßnahmen vor. Somit steht fest: Dank großer Beharrlichkeit ist dem BLLV nach zähen Verhandlungen über viele Jahre hinweg, der große Durchbruch gelungen. Und das trotz mancher Rückschläge.

Den Ankündigungen zufolge sollen Förderlehrkräfte Aufstiegsmöglichkeiten zur Fachlehrkraft Inklusion oder Deutsch als Zweitsprache bekommen. Sie dürften dann wie reguläre Lehrkräfte Noten geben, würden mehr Verantwortung übernehmen und könnten so auch in höhere Beförderungssämter bis A12 aufsteigen. Mehr Qualifizierung bedeutet mehr Qualität und der Stellenkegel öffnet sich nach oben. Neue Funktionsstellen und damit auch mehr Beförderungsmöglichkeiten

werden den Fachlehrkräften versprochen. Der Stopp bei den Beförderungen nach A11 wäre damit beendet und auch in diesem Bereich kann der Stellenkegel nach oben geschoben werden. Im Moment sind nur rund zwei Prozent der Fachlehrkräfte in A12. Minister Piazzolo spricht von 400 Beförderungsstellen für Fachlehrkräfte, was einen Zuwachs auf rund zehn Prozent bedeuten würde.

Bei den zusätzlichen Standorten wird explizit der Regierungsbezirk Niederbayern angesprochen. Da Niederbayern im Moment gut mit Fachlehrkräften ausgestattet ist und das Förderlehrerinstitut in Freising einen Teil von Niederbayern mitversorgt, ist diese Wahl für den BLLV nicht ideal. Beide Gruppen benötigen eher im Westen Bayerns neue Ausbildungsstätten, um Schwaben, Mittel- und Unterfranken zu versorgen. Noch sind das alles erst Ankündigungen. Es bleibt noch viel Arbeit für das Ministerium, bis alles umgesetzt sein wird. Der BLLV wird kritisch und konstruktiv begleiten und die richtigen Wege und Umsetzungsschritte fordern. gn



AKADEMIE



ANGEBOTE ZUM UMGANG MIT KULTURELLER VIELFALT

Kommunikation und Beziehungsarbeit sind der Schlüssel

Kulturelle Vielfalt ist in unseren Schulen Alltag. Das ist eine große Bereicherung, aber auch eine Verantwortung und Herausforderung. Wenn in den Klassenzimmern Kinder aus unterschiedlichen kulturellen und religiösen Kontexten mit unterschiedlichen Lebensgeschichten, Erfahrungswelten und Sprachkompetenzen aufeinandertreffen, sind Lehrkräfte gefragt, damit umgehen zu können. Wichtig sind besonders kommunikative Kompetenzen, Wissen in der Sprachvermittlung und Ideen, wie Multikulturalität genutzt werden kann.



ONLINE-SEMINARE

- 2024 D 16** DIENSTAG, **23.01.2024**
Beziehung aktiv gestalten
Wie gut Lernen und Zusammenleben gelingt, hängt von der Qualität der Beziehungen ab. Wie das auch im herausfordernden Schulalltag gelingt, erfahren Sie in diesem 14-wöchigen Online-Selbstlernkurs, der ab 23.01. startet.
- 2024 D 12** DIENSTAG, **27.02.2024**
Wertschätzendes Miteinander im Klassenzimmer
Fühlen sich Schülerinnen und Schüler mit ihrer Leistung nicht gesehen, kann sich das massiv auf ihre Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit auswirken. Sie brauchen das Gefühl, gebraucht zu werden und damit wertvoll für andere zu sein.



PRÄSENZ-SEMINARE

- 2024 P 06** DONNERSTAG, **01.02.2024**, MÜNCHEN
Move your body – move your mind
Bewegung verbessert die Aufnahme und Verankerung von Informationen, setzt Glückshormone frei, aktiviert die Lernbereitschaft und baut Stress ab.
- 2024 P 07** SAMSTAG, **20.04.2024**, MÜNCHEN
Selbstbehauptung und selbstsicheres Auftreten im Schulalltag
In diesem Seminar lernen Sie, schwierige Situationen frühzeitig richtig zu erkennen und richtig einzuschätzen, die Kontrolle zu behalten und zu deeskalieren.



SchiLF Schulhausinterne Fortbildungen

Sich selbst und das ganze Kollegium fit machen*

- 3-stündiger Workshop
Interkulturelle Kompetenz aufbauen
Multikulturalität professionell begegnen und nutzen
- 3-stündiger Workshop
Schwierige Gespräche führen
Gesprächspartnern lösungsorientiert begegnen

*Das SchiLF-Konzept ist dezentral und individuell aufgebaut und ermöglicht eine flexible Gestaltung der schulhausinternen Fortbildung.



Ausführliche Seminarbeschreibungen sowie Anmeldung unter akademie.bllv.de oder per Scan

Für die Anerkennung als eine die staatliche Lehrerbildung ergänzende Maßnahme ist der Dienstvorgesetzte verantwortlich. Dienstbefreiung kann beantragt werden.

Reisen – aber nachhaltig

Egal ob Fernreise, Kurzurlaub oder Städte-Trip, das Flugzeug ist beim Reisen häufig das naheliegendste Transportmittel. Aufgrund von Klimawandel und gestiegenen Flugpreisen stellt sich jedoch die Frage, ob das noch zeitgemäß ist. Laut einer Online-Umfrage des Reiseportals Urlaubspiraten vom Januar 2023 verreist ein Großteil der Urlauber mittlerweile nachhaltig oder denkt zumindest darüber nach.

Auch uns, dem BLLV Wirtschafts- und Reisedienst, liegt das Thema Nachhaltigkeit sehr am Herzen. Wir sind uns bewusst, dass Nachhaltigkeit und Reisen nicht immer leicht miteinander zu vereinbaren sind. Aber wir bemühen uns bereits bei der Auswahl unserer Partner, auf Nachhaltigkeit zu achten und verstärkt entsprechende Angebote auf unserer Homepage zu bewerben. Des Weiteren versuchen wir Nachhaltigkeitskriterien bei der Organisation und Planung der Reisen für unsere Kreisverbände zu berücksichtigen und freuen uns über das steigende Interesse an derartigen Angeboten.

Silvesterreise mit Studiosus

Ein wichtiger Partner in diesem Bereich ist beispielsweise Studiosus. Das Engagement für nachhaltiges Reisen ist nicht nur Branchenkennern bekannt. Schon seit Anfang der 1990er Jahre setzt sich der Reiseveranstalter öffentlich für Mensch und Natur ein. Über 700 Maßnahmen wurden dafür bereits auf den Weg gebracht. Durch bewusste Organisation versucht Studiosus, Anreise beziehungsweise Fortbewegung im Reise-land nachhaltiger zu gestalten: Die Reisen werden so geplant, dass unnötige Busfahrten vermieden werden; Inlandsflüge werden nur eingeplant, wenn es unbedingt erforderlich ist; innerdeutsche Anschlussflüge werden reduziert. Stattdessen wird das Bahnticket zum Flughafen inkludiert; Fluganreisen werden soweit wie möglich als Nonstop-Flüge statt als Umsteigeverbindungen angeboten, denn am meisten Kerosin verbraucht ein Flugzeug beim Start und bei der Landung. Studiosus plant nachhaltige Reisen nach dem Motto: Vermeiden vor Reduzieren vor Kompensieren.

Aktuell bietet der Veranstalter ein ausgewähltes Sortiment an Zielen mit Busanreise an. Hierzu gehören eine Silvesterreise nach Ljubljana für Alleinreisende, eine Eventreise ins paradiesische Veneto, Studienreisen zu den Schlössern und Gärten der Loire, den Höhepunkten Venetiens, den Höhepunkten der Kunst im Burgund oder auch zu den grünen Landschaften im Herzen Frankreichs. Wir freuen uns, wenn auch Sie das Thema bewegt und wir Ihnen bei der Gestaltung Ihrer nachhaltigen Reiseplanung behilflich sein dürfen. //

Auch im WiDi-Team wird Nachhaltigkeit groß geschrieben. So fahren die meisten Mitarbeiterinnen täglich mit dem Rad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit. Alle achten aufs Stromsparen und auf Mülltrennung. Hier verabredeten sich die Kolleginnen in einer Mittagspause spontan zu einem Clean-up im nahegelegenen Luitpoldpark.



*Mitarbeiterin des Wirtschaftsdienstes des BLLV



Chris Bleher



Spiele, die wirklich berühren

Wie ein Gräfelfinger Schulpreis-Gymnasium
Globales Lernen lebt

„BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG“ IST TOPTHEMA AUF DER AGENDA DES BLLV. UM ES VORANZUTREIBEN, HAT DER VERBAND IM SOMMER 2022 DEN „PAKT FÜR BNE“ INS LEBEN GERUFEN UND SICH DARIN MIT ZAHLREICHEN ANDEREN VERBÄNDEN, INSTITUTIONEN UND VEREINEN VERNETZT. IN IHRER BNE-SERIE PRÄSENTIERT DIE BAYERISCHE SCHULE PARTNERORGANISATIONEN UND PORTRÄTIERT VORBILDHAFT UND NACHHALTIGE SCHULPROJEKTE.

IV

Wer die Aussagen zum ersten Mal hört, könnte gelangweilt abwinken: „Du kannst in deinem eigenen Bett liegen.“ – „Du kannst im Bus deine Sprache sprechen, ohne dass Fremde abwertend reagieren.“ – „Du hast die Schule mindestens bis zur 9. Klasse besucht.“ Doch die Aussagen sind Teil des „Privilegienspiels“, und das geht unter die Haut. Denn die Mitspielenden haben vorab aus einem Lostopf jeweils Name und Rolle eines Menschen von irgendwo auf der Welt gezogen und sich in den dazugehörigen authentischen „Steckbrief“ hineinversetzt; wenn sie nun zu Beginn allesamt auf einer Linie stehen und die Spielleiterin einen Katalog vermeintlich trivialer Aussagen vorliest, dürfen nur jene Kinder und Jugendlichen einen Schritt vorwärtsgehen, deren Rolle zur jeweiligen Aussage ein „Ja“ erlaubt. Am Ende stehen wenige weit vorn, ein größerer Teil steht in der Mitte. Und erstaunlich viele blicken nur auf Rücken. Sie stehen exakt da, wo sie am Anfang gestanden sind.

Sieger bei „alle für EINE WELT für alle“

„Es braucht dann einen Moment“, erzählt Spielleiterin Andrea Rückert (S. 53), „bis vor allem die ganz vorne realisieren, was da für Abstände entstanden sind“. Wenn sich dann alle im Raum umgesehen haben, wird aufgelöst, wer wen repräsentiert. Dass es also der Sohn obdachloser Eltern aus Kalkutta ist, der schon bei der Aussage nach dem eigenen Bett keinen Schritt nach vorn machen konnte; dass es das Mädchen aus einem Armenviertel in Lima ist, das bei der Aussage zur Schuldauer passen musste. Anders gesagt: Dass so viele der Mitschülerinnen und -schüler, die im realen Leben ganz selbstverständlich das Kurt-Huber-Gymnasium (KHG) hier in Gräfelfing, im saturierten Südwesten von München, besuchen, dass genau die nun als Avatare fremden Leids zurückgeblieben sind. Als Menschen, nach denen man sich einfach nicht umschaut.

Der evangelischen Religionslehrerin Rückert geht es nicht darum, Kinder zu beschämen oder zu frustrieren. Sie spielt das Spiel gerne mit Kindern der Mittelstufe, die sich freiwillig in der Tansania AG mit Rassismus und Kolonialismus auseinandersetzen (www.khg.net/tansania-partnerschaft). Und jedes Kind, das beim „Privilegienspiel“ mitmacht, das ist der Pfarrerin im Schuldienst wichtig, wird darin angeleitet, am Ende die Rolle abzustreifen, in die es geschlüpft ist. Der bleibende Zuwachs an Kenntnis, Erkenntnis und Empathie aber ist ausdrücklich erwünscht. Das Schulmotto des Kurt-Huber-Gymnasiums lautet: „Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit!“ Dieser Appell ist im Sekretariatsflur zu lesen, er stammt aus einem Flugblatt der

Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, der Prof. Kurt Huber, der Namensgeber der Schule, angehörte.

Dem hohen moralischen Anspruch wird das Gymnasium offensichtlich derart gut gerecht, dass es im Juni 2022 bereits zum zweiten Mal in Folge den Schulpreis beim „Schulwettbewerb zur Entwicklungspolitik alle für EINE WELT für alle“ gewann, der im zweijahres-Turnus in Berlin von der Entwicklungsministerin verliehen wird (www.engagement-global.de). Beim ersten Preisgewinn vor fünf Jahren lobte die Jury, das KHG bearbeite „viele Aspekte des nachhaltigen Wirtschaftens und der nachhaltigen Bildung in allen Fächern“ und bediene sich dazu „sehr variantenreicher Umsetzungsmethoden“. Besonders hervorgehoben wurde „die starke Auseinandersetzung mit Privilegien des Weiß-Seins“. So könnten die Schülerinnen und Schüler erkennen, „wie ungerecht und oft auch rassistisch die Welt ist“. Ein Austausch mit Schülerinnen und Schülern aus Tansania rege zur Selbstreflexion an und helfe, globale Zusammenhänge zu erkennen, zu verstehen und die konkreten Wirkungen des eigenen Handelns einzuschätzen. Das Engagement gehe „auch über die Schulhofgrenzen hinaus“.

Exakt 6.232 Kilometer. Diese Distanz liegt rein geografisch zwischen dem Adalbert-Stifter-Platz 2 in Gräfelfing und der Emmaberg Girls Secondary School im Südosten Tansanias, zu der Rückert vor zwölf Jahren Kontakt bekam. Es entwickelte sich eine Partnerschaft, die mit Brieffreundschaften begann, sich auf Spendenaktionen ausweitete und 2019 im Besuch einer KHG-Delegation an der Schule im Südwesten des Landes gipfelte. Mit dabei war die Tansania-AG-Teilnehmerin Maren Mitterer (S. 52 mit Charity Lwena). Noch heute, ein halbes Jahr nach ihrem Abitur, leuchten ihre Augen, wenn sie sich daran erinnert, was sie in der AG und als 14-Jährige bei ihrer Reise in das fremde Land fürs Leben gelernt hat.

Differenziertes Wissen über Kolonialismus

Immerhin ein paar Brocken Swahili. Tänze. Gerichte. Erst neu-lich hat sie sich wieder Ugali mit Bohnengemüse gekocht, ein tansanisches Gericht aus Maisbrei. Vor allem aber hat sie gelernt, die Perspektive zu wechseln. Hin und wieder blättert sie in ihrem daumendicken, grünen Reisetagebuch. Erinnert sich an die Momente, in denen ihr schlagartig bewusst wurde, dass sie zu den Menschen mit weißer Hautfarbe gehört, und dass auf einmal sie die blanke Ausnahme war und nicht die anderen: In einem Dorf kamen mehr und mehr neugierige Kinder, als sich herumsprach, dass man mit diesen Besuchern da zwar nicht sprechen, aber doch recht gut Ballspielen und Spaß haben konnte.

Die Offenheit dieser Kinder, das wurde der Schülerin später schmerzlich bewusst, stand im krassen Kontrast zu den Erfahrungen ihrer Vorfahren mit den weißen Ausbeutern. Gemeinsam mit den Emmaberg-Schülerinnen recherchierte die KH-Gruppe zum Maji-Maji-Aufstand 1905, den die Wilhelminischen Truppen brutal niederschlugen (s. die Beilage „Begegnung & Gespräch“ in bs 5/23). Auch beim Gegenbesuch der Tansanianerinnen voriges Jahr war die Gräfelinger Seite beeindruckt vom differenzierten Wissen der Besucherinnen auch über ihre Kolonialgeschichte. In Bayern muss man schon sehr genau hinschauen, um im gymnasialen Lehrplan auf den Begriff Kolonialismus zu stoßen, wie Andrea Rückert sagt.

Den Wechsel der Perspektiven, das Verstehen der anderen Seite, übten sie auch gemeinsam zum Beispiel im Spiel „Interview Storys“. Referentin Christina Pauls, Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Friedens- und Konfliktforschung der Uni Augsburg und Mitwirkende im Bildungsprogramm „Bildung trifft Entwicklung“ (BtE), verteilte Begriffe und historische Bilder, durch die europäische und afrikanische Welten unsichtbar verwoben sind, ließ darüber diskutieren und Text-Bild-Paare grob einem Zeitstrahl zuordnen. Warum zum Beispiel hieß die „Maji-Maji-Allee“ im Berliner Wedding bis vor Kurzem Peters-Allee? Was macht ein Dinosaurierskelett, das in Tansania ausgegraben wurde, in einem deutschen Naturkundemuseum? Solche Spiele hält Maren (unten mit Dorcus Mwalongo), inzwischen im FSJ bei einer Kinderhilfsorganisation, im Rückblick für „sehr wertvoll“. Weil sie unter die Haut gehen. Und weil „ja nicht jeder das Privileg hat, nach Tansania fliegen zu können“. //



PAKT-PARTNER

Das „Eine Welt Netzwerk“

Das „Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.“ ist der Dachverband entwicklungspolitischer Gruppen und Institutionen, Weltläden sowie lokaler Eine Welt Netzwerke. Es hat über 200 Mitgliedsgruppen und koordiniert auch das 2004 entstandene Forum „Globales Lernen in Bayern“, eine Plattform mit Vertreterinnen und Vertretern aus Pädagogik, Wissenschaft, Verwaltung, Eine Welt- und Elternverbänden. Die inhaltliche Grundlage bildet die 2010 verabschiedete „Erklärung zum Globalen Lernen“, ein bayerischer Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Globales Lernen bedeutet Bildungsarbeit, die den Blick und das Verständnis der Menschen für die Realitäten der Welt schärft und sie zum Einsatz für eine gerechtere Welt mit Menschenrechten für alle aufrüttelt. Es umfasst Erziehung zur Nachhaltigkeit, Bildungsarbeit für Frieden und Konfliktprävention sowie interkulturelle Erziehung. Durch Informations- und Bildungsveranstaltungen, Aktionen und Ausstellungen, Kampagnen und Lobbyarbeit stellen die Mitgliedsgruppen des „Eine Welt Netzwerks Bayern e.V.“ unserer Gesellschaft immer wieder die Frage nach der Zukunftsfähigkeit unserer Lebensweise. Einige Schulen in Bayern haben Partnerschaften mit sogenannten „Entwicklungsländern“ („Tansania-Projekt“). Das Portal „Bayern – Eine Welt“ dokumentiert Aktivitäten beteiligter Schulen, lädt zum Austausch von Erfahrungen ein und vermittelt Kontakte zwischen denen, die eine Partnerschaft bereits umgesetzt haben, und denen, die eine Partnerschaft planen. mm



Zum 100. Geburtstag von Wilhelm Ebert

Eine große Persönlichkeit
der Lehrerbewegung

Dieter Reithmeier*

Von 1955 bis 1993 prägte Wilhelm Ebert die Schulpolitik in Bayern, Deutschland und auf der ganzen Welt. Anlässlich seines 100. Geburtstags in diesem Jahr gedenkt der BLLV der Leistungen und Verdienste dieser großen Persönlichkeit.

W

ilhelm Ebert ist einer der ganz Großen in der Geschichte des BLLV. Ihm verdanken wir den Schritt zur akademischen Lehrerbildung, die mehrfache Anhebung der Besoldung der Lehrkräfte, viele schulpo-

litische Initiativen und Gründungen sowie den Ausbau des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands zu einer schlagkräftigen Bildungsorganisation. Mit der nun anstehenden Einstufung der Grund- und Mittelschullehrer in A 13 geht sechs Jahre nach seinem Tod ein großer Lebenstraum von ihm in Erfüllung, nämlich die Gleichwertigkeit aller Lehrämter.“ Mit diesen Worten würdigte BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann Wilhelm Ebert anlässlich seines 100. Geburtstages.

Schon 1984 hatte Albin Dannhäuser anlässlich der Verleihung der Ehrenpräsidentenwürde an seinen Vorgänger gesagt: „Ebert war ein überzeugter, epochemachender Kämpfer für Schule und Lehrkräfte, eine brillante, mitreißende Führungspersönlichkeit, ein hervorragender Diplomat und Politiker, ein einmaliges Geschenk für den BLLV“. Und Prof. Dr. Max Liedtke, profunder Kenner der bayerischen Schulgeschichte und Freund Eberts, sagte bei der Trauerfeier im Juni 2017: „Wilhelm Ebert >



1956, Lehrerversammlung im Audimax der TU München: Der 33 Jahre alte Ebert fordert die Abschaffung der Konfessionsschule.

*Beauftragter BLLV-Geschichte und Erinnerungskultur



Mit Franz Josef Strauß (l.) pflegte Ebert ein freundschaftliches Verhältnis. Er überzeugte den Ministerpräsidenten von der Akademisierung der Lehrerbildung. 1976 wurde die Lehrerbildung von den pädagogischen Hochschulen an die Universitäten verlagert.

gehört zu den bedeutendsten Gestalten der Geschichte des BLLV. Er zählt zum Kreis der einflussreichsten Bildungspolitikern Deutschlands der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, mit europäischer und globaler Ausstrahlung.“

Kriegsgefangenschaft und Lehrerverein

Geboren wurde Wilhelm Ebert am 6. Mai 1923 in Fleißen (Egerland). Nach dem Besuch der dortigen Volks- und Bürgerschule von 1929 bis 1938 wechselte Wilhelm Ebert auf die Oberrealschule und Lehrerbildungsanstalt in Eger. Im Jahr 1942 schloss er diese mit der 1. Lehramtsprüfung ab. Daraufhin wurde er in den Kriegsdienst einberufen und erhielt eine Ausbildung als Flieger in der Luftwaffe. Von 1945 bis 1947 war er in französischer Kriegsgefangenschaft in einem Offiziersgefangenenlager mit Lageruniversität – eine Zeit, die Ebert nachhaltig beeinflusste. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft siedelte er sich als Heimatvertriebener in Bayern an und heiratete Gisela Fritsche.

1948 trat Ebert als 25-jähriger dem gerade neu gegründeten Bayerischen Lehrerverein bei. Im selben Jahr schloss er in München die bayerische Lehrerausbildung mit dem 2. Staatsexamen ab. Ebert war von Jugend an ein hochpolitischer Mensch, der nicht nur redete, sondern handelte. So gründete er kurz nach seinem Beitritt zum Lehrerverband zusammen mit jungen Gleichgesinnten im Alter von 25 Jahren die Arbeitsgemein-

schaft Bayerischer Junglehrer (ABJ), die er von 1948 bis 1953 als Vorsitzender führte

Zwei ausführliche Studienreisen in die USA unternahm Ebert 1949 und 1951, insbesondere zum Studium der Lehrerbildung, die sein Interesse an der internationalen Lehrerbewegung weckte und sein Engagement als Lehrervertreter nachhaltig beeinflussten. Dass er so den Blick über den bayerischen Tellerand hinaus weitete, trug wesentlich zur Professionalisierung des BLLV bei. Von 1952 bis 1955 leitete er die schulpolitische Hauptstelle im BLV (heute Abteilung).

Im Alter von 32 Jahren wurde Ebert zum Präsidenten des BLLV gewählt, ein Amt, das er zunächst bis 1963 ausübte. Von 1953 bis 1962 saß er nicht nur im Hauptvorstand der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände.

Mitgründer und Präsident des VBE

Ebert gehörte auch dem Hauptausschuss und dem geschäftsführenden Ausschuss des bundesweiten Zusammenschlusses von GEW und BLLV an. Von 1955 bis 1993 war er Mitglied im Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks. 1956 initiierte er die Gründung der Akademie für Politische Bildung in Tutzing, deren Kuratorium er von 1955 bis zu seinem Tod angehörte.

Nach einer Unterbrechung von vier Jahren, in denen er in Paris als Generalsekretär des Weltlehrerverbandes arbeitete, wurde Wilhelm Ebert 1967 erneut zum Präsidenten des BLLV

gewählt. Zwei Jahre später war er Initiator zur Gründung des Deutschen Lehrerverbandes (DL) und fünf Jahre lang dessen Vizepräsident. 1974 war er Mitinitiator der Gründung des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), dessen stellvertretender Vorsitzender er von 1975 bis 1979 und dessen Vorsitzender er von 1979 bis 1993 war. Zusammen mit Prof. Dr. Hans Schiefele initiierte er 1978 die Gründung der Akademie für Bildungsreform und pädagogische Entwicklung.

Auf internationalem Parkett

International war Ebert viele Jahrzehnte tätig: 1958 bis 1966 als Leiter der Delegationen des Weltlehrerverbandes WCOTP (World Confederation of Organizations of the Teaching Profession) bei Tagungen der UNESCO und der Internationalen Arbeitsorganisation ILO in Paris und Genf. Er hatte dabei wesentlichen Anteil an der Entwicklung einer internationalen Empfehlung zum Status des Lehrers, die am 5. Oktober 1966 von einer internationalen Regierungskonferenz verabschiedet wurde. Als Erinnerung daran wurde der internationale Tag des Lehrers auf den 5. Oktober gelegt.

Seit der Errichtung des Pariser Büros des Weltlehrerverbandes WCOTP im Jahr 1958 war Ebert Direktor und ständiger Vertreter der WCOTP bei der UNESCO bis zum Jahr 1972. 1967 erhielt er in Kalifornien eine Gastprofessur für Vergleichende Erziehungswissenschaften an der University of the Pacific in Stockton. Von 1972 bis 1984 war er durchgehend Mitglied im Vorstand der WCOTP. Sein internationales Engagement wurde gekrönt durch die Wahl zum Präsidenten des Weltlehrerverbandes im Jahr 1976. Dieses Amt bekleidete er bis 1979.



1976, Empfang beim Premierminister der Fidschi-Inseln, Ratu Sir Penaia Ganilau. Als Präsident des Weltlehrerverbandes reiste Ebert rund um den Globus.



Bis ins hohe Alter interessierte sich Wilhelm Ebert für die Aktivitäten seines BLLV. Ihm treu zur Seite stand bis zuletzt seine Frau Gisela.

Wilhelm Ebert verstarb am 29. Juni 2017 in München. Trotz erheblicher körperlicher Einschränkungen in den letzten Lebensjahren nahm er bis zuletzt mit größter Neugierde und wachem Geist an der Politik teil. Die Gespräche mit ihm waren auch noch in den letzten Wochen seines Lebens tief beeindruckend. Mit Engagement, Lebenserfahrung und Weitsicht analysierte er nicht nur die bayerische Politik, sondern auch die internationale Entwicklung. Angst vor dem Tod kannte Wilhelm Ebert nicht – ruhig, reflektiert und fast sogar neugierig erwartete er seine letzte Stunde.

Seine Frau Gisela folgte ihrem geliebten Wilhelm ebenso gefasst und dankbar für ein erfülltes Leben an seiner Seite im Alter von 98 Jahren am 8. Februar 2023. //

Mitteilung der Hauptkasse: Beitragsanpassungen

Um ihren Beitrag als Mitglied des BLLV exakt berechnen zu können, sind wir darauf angewiesen, dass Sie Veränderungen stets umgehend an ihren Kreisverband melden. Dies betrifft zum Beispiel eine neue Bankverbindung, Umzug, Beförderungen, Stundenmaß oder (Ende der) Elternzeit.

Alle Leistungen des BLLV (zum Beispiel der Dienstrechtsschutz) sind in vollem Umfang nur gewährleistet, wenn der korrekte Beitrag gezahlt wird.

Tobias Prinz, Landesschatzmeister

Sieg der Mensch



Wie das Kinderhaus eine Verleumdungskampagne erfolgreich abwehrte

lichkeit

Dieter Reithmeier*



Vor genau einem Jahr kam es in Peru zu einer Staatskrise mit gewalttätigen Demonstrationen. Auch in Ayacucho verloren Demonstranten bei Auseinandersetzungen mit Polizei und Militär ihr Leben. In dieser Phase wurde in den sozialen Netzwerken verbreitet, das Kinderhaus betreibe linksradikale Indoktrination. In transparenter Zusammenarbeit mit den Behörden und im engem Austausch mit der BLLV-Kinderhilfe wurde man mit diesem Rufmordangriff fertig. >



Im Mittelpunkt der Verleumdungskampagne stand das Radioprogramm des Kinderhauses, das während der Pandemie wöchentlich Sendungen über die Lebenssituation der Kinder in den Armutsvierteln und über Kinderrechte brachte.

Im Herbst 2022 konnten wir mit Dankbarkeit und großem Respekt vor den Kollegen im Kinderhaus über die beeindruckende humanitäre Hilfe berichten, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ayacucho und Lima während der in Peru besonders katastrophalen Corona-Epidemie geleistet haben. Hunderte Familien wurden mit Lebensmittelpaketen versorgt. In den Armenvierteln von Ayacucho und Lima wurden 45 Suppenküchen eingerichtet. Mit dem Programm „Cuéntame tú historia“ („Erzähl mir Deine Geschichte“) konnte vielen Kindern und Jugendlichen dabei geholfen werden, traumatisierende Erlebnisse während der Pandemie zu bearbeiten und zu überwinden. Ein Teil der Berufsbildungskurse wurde über Facebook weiter betrieben.

Die in Zeiten des monatelangen Lockdowns initiierte wöchentliche Radiosendung „Wawas a la primera linea“ („Kinder ganz nach vorne“) eröffnete die Möglichkeit, den Kindern und Jugendlichen im ganzen Stadtgebiet Informationen über Corona und Hygienemaßnahmen zu geben. Darüber hinaus wurde das Programm zu einer Plattform, um über Kinderrechte zu informieren und Kindern und Jugendlichen eine Stimme zu geben, um sich über ihre Situation auszutauschen. Im Dezember 2022 wurde es aus Kostengründen eingestellt.

Im Herbst 2022 schienen endlich wieder alle Zeichen auf Normalisierung zu stehen. Die sozialpädagogischen Programme waren wieder angelaufen, die Berufsbildungskurse erfreuten sich regen Zuspruchs, das Kinderhaus war wieder erfüllt vom Lachen und Spielen der Kinder; die älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen besuchten wieder die Ausbildungskurse der Bäckerei, der Schneiderei und die Kurse in PC-Anwendung. Der Kindergarten sollte zu Ende gebaut werden. Doch während der Staatskrise kam es dann zu einer bösartigen Attacke auf die erfolgreiche Projektarbeit. In sozialen Netzwerken und auf zwei Internetplattformen wurde behauptet, die Kinder im Kinderhaus würden mit linksradikalen Ideen indoktriniert.

Zwölf Tote bei Demonstration in Ayacucho

Ab Juli 2021 hieß der peruanische Präsident Pedro Castillo. In der Stichwahl mit Keiko Fujimori, der rechtspopulistischen Tochter des ehemaligen peruanischen Präsidenten Alberto Fujimori, siegte der Gewerkschaftsfunktionär und Lehrer mit der geringstmöglichen Mehrheit von 50,1 Prozent. Der 54-Jährige war der erste indigene Präsident Perus und entsprechend



Das Berufsbildungszentrum stößt nach der Pandemie wieder auf großes Interesse. Die Kurse in Nähen, Backen und PC-Anwendung sind gut besucht. Besonders beliebt sind die Ausbildungsmodule der Bäckerei und Konditorei. Inzwischen werden die in den Kursen gebackenen Brote und Teilchen auch erfolgreich verkauft. Viele der Absolventen der Kurse finden einen guten Arbeitsplatz oder machen sich mit einem kleinen Gewerbe selbstständig.

populär beim indigenen Teil der Bevölkerung. Allerdings verfügte er bei seinem Amtsantritt über keinerlei politische Erfahrung auf Landesebene. Seine 16-monatige Amtszeit war geprägt von Unsicherheit und Chaos. Mehr als 60 Ministerinnen und Minister holte Castillo in sein Kabinett und berief sie wieder ab. Im Dezember 2022 beschloss der Kongress deshalb ein Amtsenthebungsverfahren wegen Korruption und Unfähigkeit auf den Weg zu bringen.

Castillo wollte dieser Entscheidung zuvorkommen, indem er wenige Tage vor der relevanten Sitzung der Abgeordneten kurzerhand den Kongress auflöste, den Notstand ausrief und sich und seine Vertrauten als Notstandsregierung einsetzte. Justiz und Militär erkannten die Auflösung des Kongresses nicht an. Castillo wurde des Staatsstreichs bezichtigt und festgenommen. Dies führte zu schweren Unruhen im gesamten Land, bei denen mehr als 60 Demonstranten zu Tode kamen. Auch in Ayacucho kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Dort gab es zwölf Tote und Dutzende Verletzte.

Rechtspopulisten: „Marxistische Ideologie“

Unser Kinderhaus geriet in den Fokus, weil eine ehemalige Mitarbeiterin des Kinderhauses, die während der Pandemie das Radioprogramm moderierte, ohne Wissen der Leitung des Hauses die Demonstrationen mitorganisierte. Wir können nicht beurteilen, ob diese ehemalige Mitarbeiterin außerhalb ihrer Arbeit im Kinderhaus straffällig geworden ist. Das ist Aufgabe der Ermittlungsbehörden. In der Zeit, in der die junge Psychologin das Radioprogramm des Kinderhauses moderierte, leistete sie jedenfalls engagierte Arbeit fern jeglicher Ideologie. Das wöchentliche Radioprogramm wurde inhaltlich vorbereitet und begleitet von einer erfahrenen älteren Kollegin, einer früheren jahrzehntelangen Mitarbeiterin von Terre des Hommes. Alle Sendungen wurden im Team besprochen und erst dann offiziell von der Teamleitung freigegeben. So war zu jedem Zeitpunkt die Seriosität des Programms sichergestellt.

Damit könnte man die Akte schließen und zum Tagesgeschäft übergehen, in der Hoffnung, dass Polizeibehörden und Staatsanwaltschaft die Wahrheit herausfinden werden. Doch in den Tagen der Unruhen, des Chaos und der Krise schlug die Stunde von Verleumdern. Auf einer rechtspopulistischen Internetplattform („Beto y saber“) tauchte plötzlich ein Video mit der Behauptung auf, diese Mitarbeiterin habe im Rahmen des Radioprogramms Kinder und Jugendliche indoktriniert. Es wurde weiterhin behauptet, im Kinderhaus würde „zwischen den Zeilen“ marxistische Ideologie verbreitet. >



Die meisten Kinder und Jugendlichen haben ein gering ausgeprägtes Selbstbewusstsein. Aus diesem Grund spielt die Reflexion der eigenen Persönlichkeit, eine empathische Grundhaltung und ein konstruktiver, reflektierter Umgang mit der eigenen Lebenssituation eine überragende Rolle bei der Arbeit im Kinderhaus. In regelmäßigen Workshops werden diese Kompetenzen eingeübt.

In diesem Zusammenhang wurden auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit dem Radioprogramm zu tun hatten, verhört. Es mussten Dokumente beigebracht werden, die Radiosendungen wurden überprüft. In diesen Monaten herrschte große Verunsicherung im Kinderhaus. Doch mit großer Professionalität und Disziplin beruhigten die beiden Direktorinnen, Mariela Molinari und Nancy Gálvez, die Kolleginnen und Kollegen und schafften es, sie immer wieder neu zu motivieren. In vielen Telefongesprächen mit der BLLV-Kinderhilfe wurden alle Aspekte dieser Situation besprochen und abgestimmt. Mit großer Umsicht beantworteten die Leiterinnen des Kinderhauses die Fragen der Ermittlungsbehörden, stellten die geforderten Dokumente bereit und klärten offene Fragen. Die jahrzehntelange enge Zusammenarbeit des Kinderhauses mit den örtlichen Behörden, mit der Stadtverwaltung und der Polizei hat sich in dieser schwierigen Situation besonders bewährt. Die Arbeit des Kinderhauses konnte ohne Einschränkungen fortgeführt werden.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kinderhaus und auch uns in Deutschland wurde durch diese Ereignisse deutlich vor Augen geführt, welche hohe Verantwortung wir tragen und welche bedeutende Rolle als Vorbilder wir für die Kinder und

Jugendlichen spielen. Werte wie Wahrhaftigkeit, Solidarität und Respekt voreinander sind im Kinderhaus keine Worthülsen, sie werden gelebt. Sie sind die Orientierung in der täglichen Arbeit. Dafür stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderhauses. In den vergangenen Monaten ist darüber hinaus deutlich geworden, dass die Arbeit auf der Grundlage dieser humanistischen Werte Mut und Überzeugung verlangt. Das haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Leitung des Hauses eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Die Kurse sind wieder gut besucht

Genau das aber ist den Verleumdern ein Dorn im Auge. Humanistische Werte sind für sie eine Provokation, solidarische Hilfe kann für sie nicht ohne Hintergedanken erfolgen, „Menschlichkeit“ ist für sie ein Fremdwort. Ihnen geht es um Befriedigung von Sensationslust und um Spaltung. Es ist bezeichnend, dass die Verantwortlichen der beiden peruanischen Plattformen, die den Angriff lanciert haben, der Vorladung durch die Staatsanwaltschaft offenbar nicht Folge leisteten und dem Gericht fern blieben.

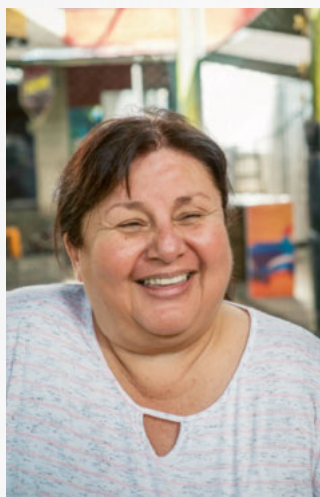
Die Arbeit im Kinderhaus läuft nach diesen einschüchternden Erfahrungen erfolgreich weiter. Die Eltern und Kinder haben Vertrauen in die Arbeit der Sozialpädagogen und Lehrer. Täglich kommen zwischen 60 und 80 Kinder ins Haus. Die Ausbildungskurse sind gut besetzt. Im September fand eine Kampagne zu den Kinderrechten statt. Mehr denn je ist das BLLV-Kinderhaus über die Bildungsangebote hinaus als Ort der Wahrhaftigkeit und der Geborgenheit in Ayacucho wichtig.

„Es erfüllt uns mit Dankbarkeit und Stolz, mit welchem Mut und Entschlossenheit sich Mariela, Nancy und ihre Kolleginnen und Kollegen dieser enorm belastenden Situation gestellt haben und die Kontinuität der Arbeit sicherten“, kommentierte die Vorsitzende der BLLV-Kinderhilfe, Ursula Schroll. „Und es ermahnt uns als Pädagogen und Demokraten, Haltung zu zeigen und selbstbewusst und mutig unsere pädagogischen und demokratischen Werte zu leben und zu verteidigen“. //

**Werte wie
Wahrhaftigkeit,
Solidarität und Respekt
voreinander sind hier
keine Worthülsen, sie
werden gelebt.**



In den Workshops zur Persönlichkeitsbildung wird besonderer Wert auf die Orientierung an humanistischen Werten gelegt. Dazu dienen auch Rollenspiele.



*„Unsere Kinder
brauchen Werte
und Mut, sie zu
leben, um in der
Welt bestehen
zu können.“*

Liebe Freunde in Bayern,

die Ereignisse zu Beginn dieses Jahres haben uns alle tief betroffen gemacht. Die Verleumdung unserer Arbeit im Kinderhaus durch bössartige, frei erfundene Unterstellungen im Zusammenhang mit den Unruhen in Peru im vergangenen Dezember hat unsere Mitarbeiter tief verunsichert. Alle hatten wir Angst und Sorge, was dies für das Kinderhaus bedeuten würde. Dank der hohen Anerkennung unserer Arbeit bei den örtlichen Behörden und in der Bevölkerung hat sich im Lauf des Jahres gezeigt, dass diese in die Welt gesetzten Angriffe auf das Kinderhaus komplett erlogen waren und nur das Ziel hatten, unsere Arbeit für die Kinder in Ayacucho zu zerstören.

Liebe Freunde, wir sind Euch unendlich dankbar, dass Ihr in diesen schweren Monaten zu uns gestanden seid. Das hat uns Kraft und Sicherheit gegeben, diese Monate durchzustehen. Es war so wichtig zu wissen, dass wir bei diesem schlimmen Angriff auf unsere Arbeit nicht allein stehen.

*Wir danken Euch aus ganzem Herzen.
Mariela Molinari und das Team des Kinderhauses*

bllv.de/kinderhaus



Wir bitten um Ihre Hilfe

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Pandemie ist schon lange kein Thema mehr, die erhoffte Normalität ist aber schnell wieder auf eine harte Probe gestellt worden. So war unser Kinderhaus im vergangenen Jahr während einer Staatskrise mit gewaltsamen Auseinandersetzungen einer Verleumdungskampagne ausgesetzt. Über zwei Internetportale wurde die Behauptung verbreitet, im Kinderhaus würden Kinder mit Hilfe von ausländischen Geldern linksradikal indoktriniert. Welch unerträgliche Diffamierung. Kinderrechtsarbeit und Ausbildungsangebote sind keine Indoktrination. In enger Absprache mit der BLLV-Kinderhilfe wurde die Reaktion abgestimmt.

Die Kolleginnen und Kollegen in Peru haben sich mit bewundernswertem Mut diesen Anfeindungen entgegengestellt. Sie haben die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen engagiert verteidigt und unbeirrt fortgeführt, auch wenn diese Unterstellungen für alle sehr belastend waren. Aber alle sind sich bewusst: Das Kinderhaus ist ein Ort, an dem menschliche und demokratische Werte täglich gelebt werden. Es ist für Hunderte von Kindern und Jugendlichen ein Hort der Geborgenheit und Zuversicht.

Wir möchten Sie ganz herzlich bitten, die Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen im Kinderhaus auch dieses Jahr wieder durch eine Spende zu sichern. Wir danken ihnen von Herzen!

Simone Fleischmann,
Präsidentin des BLLV

Ursula Schroll,
Vorsitzende der BLLV-Kinderhilfe

UNSER SPENDENKONTO: BLLV-Kinderhilfe • Stadtparkasse München • IBAN DE77 7015 0000 0907 1441 41 • Stichwort: Peru • PayPal: info@kinderhilfe.bllv.de oder als Lastschrift (www.bllv.de/kinderhaus) • Bitte geben Sie deutlich Ihren Namen und Ihre Adresse an, wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen. Auch im vergangenen Jahr lagen die Verwaltungskosten wieder deutlich unter 4 Prozent. Bis 300 Euro akzeptiert das Finanzamt als Beleg den Kontoauszug, ab 301 Euro erhalten Sie eine Spendenquittung bis Anfang März 2024.

Privatklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie



Wir stärken LEHRKRÄFTE.

Rasche Hilfe bei Depressionen, Ängsten, Burnout
Schutz vor Überlastung und Überforderung
Umgang mit der Rolle als Lehrer

Der Mensch im Mittelpunkt.

3x Einzeltherapie pro Woche
Bewährtes Therapiekonzept
Qualifiziertes und erfahrenes Team

Direkt am Chiemsee-Ufer
Individuelle geschützte Atmosphäre
Sehr hohe Patientenzufriedenheit

Wir bieten kurzfristige Vorgespräche
und einen Rückruf-Service an:
sek@klinik-chiemseewinkel.de
Telefon 08667 87930-71



Klinik ChiemseeWinkel Seebuck
Römerstraße 17 | 83358 Seebuck



Eintritt,
Seminare,
Rundgänge
kostenfrei

Aktuelle Vermittlungsangebote
Telefon: 089-233-67007
nsdoku.de

Öffnungszeiten
Di–So 10–19 Uhr
Erweiterte Öffnungszeiten
für Schulklassen

NS-Dokumentationszentrum
München
Max-Mannheimer-Platz 1
80333 München

MÜNCHEN
UND
DER
NATIONAL-
SOZIALISMUS



Stimmen_Orte_Zeiten
Juden in München

Jetzt auch digital -
sprechen Sie uns an!
+49 89 233 29402

Vermittlungsangebote
für Schulklassen
Öffnungszeiten für Schulen
ab 8:30 Uhr

Jüdisches Museum München
St.-Jakobs-Platz 16 | 80331 München
www.juedisches-museum-muenchen.de

© Daniel Schwarz

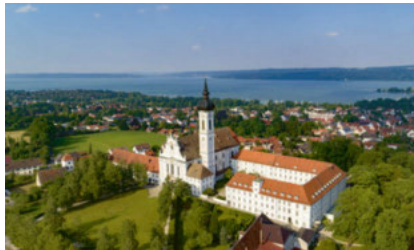
Ausgebrannt in der Schule

Burn Out und Burn On bei Lehrkräften

Burn On – das unerkannte Leiden

Was ein Burn Out ist, muss man heutzutage niemandem mehr erklären – es geht um den psychischen Zusammenbruch als Folge eines zu hohen Leistungsdrucks. Doch die krankhafte Erschöpfung muss nicht immer im Burn Out enden: Um weiterhin funktionieren zu können, verschleppen viele Menschen die Erschöpfung, statt zusammenzubrechen – eine noch viel zu wenig beachtete Form der Erschöpfungsdepression, für die Prof. Dr. med. Bert te Wildt und Timo Schiele von der Psychosomatischen Klinik im Kloster Dießen am Ammersee den Begriff Burn On geprägt haben.

Wir sehen, wie viele Lehrkräfte still unter dieser Form einer fortgesetzten und verschleppten Depression leiden, bei der es trotz hohem Leidensdruck nicht zum Zusammenbruch kommt.



Früh Hilfe suchen ist wichtig – was spricht für einen stationären Aufenthalt?

Es ist zunächst wichtig, dass Depressionen, Burn Out und Burn On nicht als „vorübergehender Stress“ verkannt werden, sondern als handfeste psychische Krisen ernstzunehmen sind, die das gesamte Lebensgefühl Betroffener prägen und die Lebensqualität massiv senken.

Wenn eine ambulante Psychotherapie nicht ausreicht, sollte über die stationäre Behandlung nachgedacht werden. Derartige Behandlungen bieten ein deutlich vielfältigeres Therapie-spektrum und ermöglichen es den Betroffenen, für eine gewisse Zeit möglichst losgelöst vom belastenden Arbeitsalltag intensiv auf die eigenen Bedürfnisse zu hören, um ihr Leben wieder neu auszurichten und genießen zu können.

Die Psychosomatische Klinik Kloster Dießen

Unser multiprofessionelles Team bietet moderne stationäre Psychotherapie an einem Ort, der aufgrund seiner reichhaltigen Kultur und Natur selbst eine heilsame Wirkung entfaltet. Im ehemaligen Kloster St. Vinzenz in Dießen, auf einer Anhöhe mit Blick auf Ammersee und Alpenpanorama, befindet sich die Akutklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie.



Bei Anzeichen auf psychischer und körperlicher Ebene, wie z.B. Depressionen, Migräne oder Tinnitus, liegt das Behandlungsziel der Klinik auf der Reduktion des aktuellen Belastungsniveaus. Es kommen Achtsamkeits-, Bewegungs-, Kunst- und Naturtherapeutische Bausteine zum Einsatz; die Therapie findet in Einzelgesprächen und im Rahmen der Gruppenpsychotherapie mit rollenspezifischen Themen statt. Die Genesung von Körper und Geist unserer Patienten verfolgen wir mit einem ganzheitlichen Ansatz, der sich auch in der Einbeziehung einer ortsansässigen Schafherde in das Therapiekonzept oder der Verwendung regionaler Produkte in unserer Küche widerspiegelt.

www.psychosomatik-diessen.de



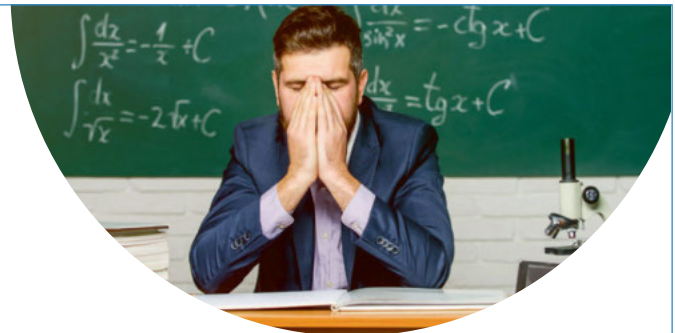
PSYCHOSOMATISCHE KLINIK
Kloster Dießen

Oberberg

Traumberuf oder Höllenjob? Burnout bei LehrerInnen und geeignete Prävention

Immer mehr LehrerInnen fühlen sich **ausgebrannt**. Einer der wichtigsten Auslösefaktoren dafür ist **Stress**: Häufige Mehrarbeit, Entscheidungsdruck in jeder Schulstunde und fachbedingt nur wenig Kooperation unter den KollegInnen. Die Folge können **Erschöpfung, Leere und Zurückgezogenheit** sein – erste Warnzeichen für einen Burnout.

Eine Therapie und Behandlung in unseren **Oberberg Fachkliniken** zielt darauf ab, mit betroffenen LehrerInnen **Strategien zur besseren Bewältigung** und **Linderung der psychischen Belastung** zu erarbeiten. Wird Burnout frühestmöglich behandelt, bestehen gute Heilungschancen.



Oberberg Fachklinik Bad Tölz
Oberberg Fachklinik Düsseldorf Kaarst
Oberberg Fachklinik Rhein-Jura
Oberberg Fachklinik Scheidegg im Allgäu
Oberberg Fachklinik Weserbergland
Oberberg Fachklinik Wiesbaden Schlangenbad
Oberberg Somnia Fachklinik Köln Hürth
Oberberg Tagesklinik Bonn
Oberberg Tagesklinik Essen
Oberberg Tagesklinik Bremen



Rufen Sie uns gerne an:
0800 5577 3304

Weitere Informationen:
www.oberbergkliniken.de/fachkliniken

Wir sorgen für Sie.
Heute und morgen.



Die Fachabteilung für Psychosomatik und Psychotherapie der Steigerwaldklinik Burgebrach unter der Leitung von Chefarzt Dr. C. Lehner bietet kassen- und privatversicherten Patienten eine umfassende psychosomatische und körperliche Diagnostik und Therapie auf hohem medizinischen Niveau, in persönlicher Atmosphäre und gehobener Ausstattung. Auf Basis eines tiefenpsychologisch fundierten Therapieansatzes werden psychosomatische Erkrankungen behandelt.

Ihr Ansprechpartner:

Dr. med. C. Lehner
Chefarzt der Fachabteilung
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie



Steigerwaldklinik Burgebrach

Am Eichelberg 1 - 96138 Burgebrach - Telefon: 09546 - 88 510
sekretariatps@gkg-bamberg.de - www.gkg-bamberg.de

Oberberg 
Fachklinik Bad Tölz



Individuelle Medizin im Wohlfühlambiente

Die Oberberg Fachklinik Bad Tölz liegt südlich von München, zwischen Tegernsee und Starnberger See. Unsere Klinik steht für individuelle Medizin auf höchstem Niveau in einem gehobenen Wohlfühlambiente.

Wir bieten Ihnen ein umfassendes und ganzheitliches Behandlungsangebot in den Bereichen der Psychosomatik und Psychotherapie und behandeln folgende Beschwerden:

- Depression
- Berufs- und stressbedingte Störungen (Fokus: LehrerInnengesundheit)
- Schlafstörungen
- Zwangserkrankungen
- Angsterkrankungen
- Schmerzstörungen

Wir sind für Sie da!



Oberberg Fachklinik Bad Tölz
Buchener Straße 17 / 83646 Bad Tölz
Tel +49 8041 / 447 442 37
BadToelz@oberbergkliniken.de
www.oberbergkliniken.de



REISACH KLINIKEN
PSYCHOSOMATIK & PSYCHOTHERAPIE

Über 30 Prozent der diensttuenden Lehrerinnen und Lehrer leiden an medizinisch relevanten, stressbedingten Gesundheitsstörungen.

Zu den typischen Beschwerden zählen andauernde Erschöpfung, Schlafstörungen, Schwindelattacken, Herz-Kreislaufbeschwerden, nervöse Magen-Darm-Beschwerden, Angstzustände und depressive Symptome. Als Burnout bezeichnen Mediziner eine Kombination von emotionaler Erschöpfung, Sinnlosigkeitserleben und eine neu auftretende innere Abneigung gegenüber denjenigen Menschen, für die man beruflich tätig ist (bei Lehrkräften also insbesondere gegenüber Schülern). Wer an Symptomen dieser Art leidet, sollte sich keinesfalls weiter durch den (Berufs-)Alltag quälen, sondern im eigenen Interesse handeln und das heißt: eine qualifizierte Behandlung aufsuchen.

Eingebettet in die **wunderbare Natur** des Oberallgäus und seiner Berge können Menschen in unseren Kliniken Heilung für Körper und Seele finden. Sie können **Kraft tanken**, Zugang zu ihren persönlichen Ressourcen gewinnen, heilsame Beziehungen erfahren und wieder **Lebensfreude entwickeln**.

www.reisach-kliniken.de

Sprechen wir doch
mal über

**LEHRER-
GESUNDHEIT**

Das Behandlungsspektrum unserer Kliniken umfasst u. a.

- Depressionen, Burnout und Stressfolgeerkrankungen
- Angsterkrankungen
- Essstörungen
- Somatoforme und psychosomatische Störungen
- Traumafolgestörungen (PTBS), Persönlichkeitsstörungen
- Sucht und nicht-stoffgebundene Abhängigkeiten (u. a. Arbeitssucht, Internetsucht, sexuelle Süchte)

BLLV Wirtschaftsdienst



dbb
vorsorgewerk
günstig • fair • nah

BB
Bank
Better Banking

Keine Gebühren und bis zu 150 € Startprämie für dich! ¹

**Das Girokonto für alle bis 30 –
jetzt ganz easy online wechseln**

On Top
50 €
für dbb-Mitglieder
und ihre
Angehörigen



Jetzt informieren

beim BLLV Wirtschaftsdienst,
per Telefon unter 089 2867626
oder auf www.bllv-wd.de/bbbank

¹ Voraussetzungen: Eröffnung BBBank-Junges Konto mit Online-Überweisungen ohne Echtzeit-Überweisungen. Bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres kostenfrei. Danach erfolgt die Umwandlung in ein Girokonto mit monatlichem Kontoführungsentgelt i. H. v. 2,95 Euro, girocard (Ausgabe einer Debitkarte) 11,95 Euro p. a.; Voraussetzung Startprämie 75,- Euro für die Eröffnung eines BBBank-Junges Konto: Neukunde (kein Girokonto in den letzten 24 Monaten) ab 18 Jahre bis zur Vollendung des 30. Lebensjahr, Geldeingang von 500,- Euro oder Bezahlung mit einer unserer Karten über die Funktion mobiles Bezahlen (Android) bzw. Apple Pay (iOS) innerhalb von 3 Monaten nach Kontoeröffnung. Weitere 75,- Euro Startprämie bei Nutzung des Fino-Kontowechselservices, inkl. Umzug von mind. 3 Zahlungspartnern innerhalb von 3 Monaten nach Kontoeröffnung. Die Auszahlung kann nach Erfüllung der Bedingungen bis zu 8 Wochen dauern. Änderungen, Anpassungen oder Beendigung des Angebotes bleiben vorbehalten, Aktion endet spätestens zum 31.12.2023.



Deutscher Schulpreis



Jetzt mitmachen!



Fünf gute Gründe, warum sich auch Ihre Schule für den Deutschen Schulpreis bewerben sollte

- 1. Individuelle Beratung:** In nur zwei Minuten ist Ihre Schule registriert. Expert:innen beraten und begleiten Sie anschließend bei Ihrer Bewerbung.
- 2. Gemeinsam erfolgreich:** Die Bewerbung ist mehr als nur das Einreichen von Unterlagen. Mit Ihrem Kollegium reflektieren Sie Ihre Erfahrungen und machen Erfolge sichtbar!
- 3. Wertvolles Feedback:** Alle Bewerberschulen erhalten auf Wunsch ein Feedback der Jury – ein idealer Ausgangspunkt für die weitere Schulentwicklung.
- 4. Exklusive Fortbildungsangebote:** Mit einer Bewerbung sind Sie automatisch eingeladen, am Forum des Deutschen Schulpreises teilzunehmen. Vernetzen Sie sich mit Gleichgesinnten, und nutzen Sie die digitalen Workshops und die individuelle Beratung.
- 5. Preisgeld:** Und zu guter Letzt: Die Preisträgerschulen können sich über großzügige Preisgelder freuen.

Wir wollen Ihre Schule kennenlernen und wissen, wie Ihre Schule qualitätsvolles Lehren und Lernen gestaltet!

Bis zum 1. Februar 2024 können Sie sich online für den Deutschen Schulpreis 2024 bewerben.

Alle Informationen finden Sie auf deutscher-schulpreis.de/bewerbung



impresum

Inhaber und Verleger

BAYERISCHER LEHRER- UND LEHRERINNENVERBAND E.V. Bavariaring 37, 80336 München

Postanschrift

Postfach 150209, 80042 München
Telefon 089 721001-0 II Fax 089 721001-90
bllv@bllv.de, www.bllv.de

Redaktionsanschrift

„bayerische schule“ Redaktion
Roseggerstr. 13 II 97422 Schweinfurt
Telefon 09721 5497913

Chefredakteur

STEVE BAUER
Roseggerstr. 13 II 97422 Schweinfurt
Telefon 09721 5497913
redaktion@bayerische-schule.de

Stellvertreter: MARTIN MAURER

Rummelsberg 88 II 90592 Schwarzenbruck
Telefon 0176 83328640
redaktion2@bayerische-schule.de

Art Direction II Layout II CvD

SONIA HAUPTMANN
Bavariaring 37 II 80336 München
Telefon 089 721001-820 II grafik1@bllv.de

Redaktionsleiter

CHRIS BLEHER II www.christianbleher.de

Schlussredaktion

DANIELA ESCH II daniela.esch@vollwortkost.de

Bildkonzeption

SONIA HAUPTMANN II grafik1@bllv.de

Bildredaktion

FOTOSTUDIO ROEDER
Justus-von-Liebig-Ring 11 b II 82152 Krailling
Telefon 089 8501706 II foto@janroeder.de
außer S. 18 (2.v.l.) Sophia Peltner,
S. 51 BLLV WiDi, S. 52, 55 Benjamin Rückert,
S. 57-59 (1.v.l.) BLLV Archiv
S. 60-66 (2.v.l.) BLLV Archiv

Illustration II Cartoon

BERND WIEDEMANN (S. 7)
bw@buchillustration.de

DIRK MEISSNER (S. 23)

info@meissner-cartoons.de

Autorenkürzel

jd Juliane Dahlke, gn Gerd Nitschke, hr Hans Rottbauer, mm Martin Maurer, sp Sophia Peltner, wah Wilhelm A. Hees, yy Yasmin Yildiz

Anzeigen

A.V.I. ALLGEMEINE VERLAGS- UND INFORMATIONSGESELLSCHAFT MBH
Hauptstraße 68 A II 30916 Isernhagen
Telefon 05139 985659-0 II Fax 05139 985659-9
info@avi-fachmedien.de

Druck

ORTMANNTE@M GMBH CROSSMEDIA DRUCK
Telefon 08654 4889-0 II Fax 08654 4889-15
www.OrtmannTeam.de

Die „bayerische schule“ erscheint sechs Mal pro Jahr. Sie wird allen BLLV-Mitgliedern geliefert; der Mitgliedsbeitrag enthält den Bezugspreis. Nichtmitglieder können die „bayerische schule“ direkt bei der BLLV Landesgeschäftsstelle (s. oben) bestellen. Der Bezugspreis beträgt für Privatpersonen 50,00 Euro, für Institutionen (gegen Nachweis) 10,00 Euro jährlich; Einzelhefte inkl. Versand 10,00 Euro. Leserzuschriften senden Sie bitte direkt an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Falls kein Rückporto beiliegt, können sie auch nicht an den Autor zurückgesandt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion oder des BLLV dar.



„Wir überlassen nichts dem Zufall!“

Sichere Benutzerkonten sind das A & O!

Sie nutzen bei uns ein persönliches Benutzerkonto mit maximaler Sicherheit, auch für digitale Zusammenarbeit an mehreren Schulen. Die fortschrittlichsten Sicherheitsmaßnahmen schützen Ihre persönlichen Informationen und die Ihrer Schülerinnen und Schüler vor unbefugtem Zugriff und Verlust – denn Ihr persönlicher Account steht bei **edoop.de** an oberster Stelle.

Digitale Schule mit edoop.de

- Noten verwalten und mit Kollegium teilen
- Schülerleistungen immer im Blick
- Zeugnisse gemeinsam erstellen
- flexible Textbausteine für Zeugnisse und LEGs
- unkompliziert mit Eltern kommunizieren
- Datenübernahme aus ASV
- arbeiten auf allen Geräten und von überall
- Server-Standort in Deutschland

Jetzt
Vollversion
6 Monate
gratis!

www.edoop.de



Sicheres Datenhosting
in Deutschland!



Tim Grelka
Softwareentwickler

edoop.de

MEINE ZEIT GEHÖRT DEN SCHÜLERN